



Lokales

Naturschutzkonzept

für den hessischen Staatswald

Forstamt Beerfelden



Vorwort

Das Klima ist im Wandel. Die Zunahme von Extremwetterereignissen, die Verschiebung des Hauptniederschlages vom Sommer in den Winter und die Steigerung der Jahrestemperatur werden die hiesigen Rahmenbedingungen für das Ökosystem Wald verändern. Zudem ist ein weltweit ansteigender Verlust der Artenvielfalt zu beobachten. Der Schutz und Erhalt der Biodiversität wird weithin als Schlüssel für intakte Ökosysteme betrachtet. Daher wird mit der EU-Biodiversitätsstrategie 2030 das Ziel gesetzt, bis 2050 europaweit unsere Ökosysteme wiederherzustellen, zu stärken und zu schützen.

Umgesetzt werden diese Ziele in Europa unter anderem über Natura 2000. Dabei handelt es sich um ein europaweites Netz von Schutzgebieten zur Erhaltung gefährdeter und typischer Lebensräume und Arten. Es setzt sich aus den Schutzgebieten der Vogelschutzrichtlinie und der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie zusammen und erfasst damit 17,5 Prozent der Fläche der Europäischen Union. Damit ist es das größte grenzüberschreitende, koordinierte Schutzgebiet der Welt. Die Gebiete sind rechtlich gesichert, über Managementpläne werden Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen umgesetzt. Wälder spielen dabei eine besondere Rolle, da sie flächenmäßig etwa die Hälfte der gesamten Schutzgebietskulisse ausmachen.

Das Ökosystem Wald erfüllt jedoch eine Reihe von Funktionen und Ansprüchen, die über den Schutz und Erhalt der Biodiversität hinausgehen. Im hessischen Staatswald sind die Leistungen des Waldes für die Gesellschaft in der Richtlinie für die Bewirtschaftung des Staatswaldes (RiBeS) dargestellt.

Neben der Biodiversität als erstes Hauptziel sind dort Klimaschutz- und weitere Schutzziele, Rohstoffherzeugung, Erholung- und kulturelle Wirkungen, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), Arbeit sowie Nutzen für den Waldeigentümer genannt. Die sechs Hauptziele sind grundsätzlich als gleichrangig anzusehen. Aufgrund ihrer Bedeutung für das Waldökosystem wird der Biodiversität und den Klimaschutz- und sonstigen Schutzziele im Konfliktfall aber Vorrang eingeräumt.

Der Landesbetrieb HessenForst arbeitet zudem nach den Vorgaben der Naturschutzleitlinie für den hessischen Staatswald. Besondere Bedeutung für die Umsetzung der Ziele der Naturschutzleitlinie kommt den lokalen Naturschutzkonzepten der Forstämter zu. Bei diesen handelt es sich um konkrete Handlungskonzepte auf Forstamtsebene. Zielgerichtete Maßnahmen verbessern die Bedingungen für bestimmte Arten und Habitate und fördern so die Biodiversität im Staatswald. Unter Beteiligung der in Hessen anerkannten Naturschutzverbände und der oberen Naturschutzbehörden wurde für jedes der hessischen Forstämter ein lokales Naturschutzkonzept erstellt.

Die lokalen Naturschutzkonzepte beziehen sich ausschließlich auf den Staatswald. Die außerhalb der Staatswaldfläche betreuten Schutzgebiete unterschiedlicher Kategorien finden in diesen Konzepten keine Berücksichtigung, obgleich der Landesbetrieb HessenForst hier vielfältige Dienstleistungen erbringt.



Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
1. Naturschutz im hessischen Staatswald	5
2. Naturschutz im Forstamt Beerfelden	6
2.1. Gebietsbeschreibung & Kurzcharakteristik des Naturraums	6
2.2. Geo-Naturpark „Bergstraße-Odenwald“	8
2.3. Moorrenaturierung im Roten Wasser von Olfen	8
2.4. Schutz windkraftsensibler Arten durch Nutzungsverzicht	9
3. Biotopschutz.....	10
3.1. Flächenschutz	10
3.1.1. Schutzgebiete.....	11
3.1.2. Gesetzlich geschützte Biotope	15
3.1.3. Naturwaldentwicklungs-Flächen	17
3.2. Habitatpatenschaften.....	18
3.3. Biotope und Lebensraumtypen	20
3.3.1. Wald.....	20
3.3.2. Waldwiesen	24
3.3.3. Wasser im Wald.....	25
3.3.4. Sonderstandorte und historische Nutzungsformen, Pledges-LRT	31
4. Artenschutz	34
4.1. Artenpatenschaften.....	34
4.2. Artenvorkommen	37
4.3. Neobiota	40
5. Naturschutzfachliche Handlungsfelder	41
6. Besucherlenkung und Öffentlichkeitsarbeit.....	42
7. Dank, Quellen und Bildnachweise	43
8. Anhang.....	46



Abkürzungen

AHK	Artenhilfskonzept
bGIS	Betriebliches Geoinformationssystem des Landesbetriebs HessenForst
BHD	Brusthöhendurchmesser eines Baumes (Stammdurchmesser in 1,30 m Höhe)
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
BWI	Bundeswaldinventur
FE	Forsteinrichtung
FFH	Fauna-Flora-Habitat
HLBK	Hessische Lebensraum- und Biotopkartierung
LRT	Lebensraumtyp
LSG	Landschaftsschutzgebiet
N2000	Natura-2000 Schutzgebietskulisse
Natureg	Naturschutzregister Hessen, Geoinformationssystem des Landes Hessen
NH	Nadelholz
NLL	Naturschutzleitlinie
NSG	Naturschutzgebiet
NWE	Naturwaldentwicklungsfläche
NW-FVA	Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt
NV	Naturverjüngung
ONB	Obere Naturschutzbehörde
RiBeS	Richtlinie für die Bewirtschaftung des hessischen Staatswaldes
RP	Regierungspräsidium
VSG	Vogelschutzgebiet
WEZ	Waldentwicklungsziel



Das Waldohr weist auf weitere Hintergrundinformationen zum Lokalen Naturschutzkonzept hin. Sie finden diese im **Glossar**.

www.hessen-forst.de/naturschutz/glossar





1. Naturschutz im hessischen Staatswald

Die Naturschutzleitlinie für den hessischen Staatswald ist die Handlungsanweisung zum Erreichen der Natur- und Klimaschutzziele des Landes Hessen. Sie umfasst die folgenden vier Kernelemente:

1. Lokale Naturschutzkonzepte und Naturschutzkodex

Als eine Art Werkzeugkasten beschreiben die Lokalen Naturschutzkonzepte konkrete Maßnahmen zur Umsetzung der naturschutzfachlichen Ziele im Staatswald. Der Naturschutzkodex beschreibt den verantwortungsvollen und schonenden Umgang mit den treuhänderisch bewirtschafteten Wäldern des Landes Hessen. Der Anspruch aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von HessenForst ist es, den Wald als Ökosystem zu sehen und das ökonomische Handeln daran auszurichten, die Belange des Natur- und Artenschutzes zu beachten und ihnen im Konfliktfall Vorrang einzuräumen.

2. Wasserrückhalt für den Wald der Zukunft

In Anbetracht der klimatischen Veränderungen ist die Wasserversorgung der Wälder von großer Bedeutung. Daher wird eine hohe Qualität und Naturnähe der Gewässer im Staatswald angestrebt. Um dies zu erreichen, werden gezielte Maßnahmen zur Renaturierung, zum Schutz und Erhalt von wassergeprägten Biotopen und zum Wasserrückhalt im Wald durchgeführt. Zusätzlich wird das Grabennetz der Wegekörper an geeigneter Stelle durch Versickerungsmulden ergänzt. So wird das Wasser in den Gräben an die umliegenden Bestände abgegeben.

3. Habitatbäume als Schlüssel der Artenvielfalt

Habitatbäume sind ein wichtiges Element der integrativen, multifunktionalen Forstwirtschaft. Im naturnah bewirtschafteten Wald helfen sie, Lebensräume für Arten der Alters- und Zerfallsphase sicherzustellen. Daher werden im hessischen Staatswald in über hundertjährigen Laubbaumbeständen durchschnittlich fünf Habitatbäume je Hektar ausgewiesen. Neben Höhlen, Horsten und Nestern wird der Fokus dabei auch auf Mikrohabitate (Klein- und Kleinstlebensräume) gelegt. Im hessischen Staatswald werden daher verschiedene Typen von Habitatbäumen geschützt: obligatorische Habitatbäume und deren Nachbarbäume, Methusalembäume, Habitatbaumgruppen, und fakultative Habitatbäume.

4. Schutz seltener Arten stärken

Besonders gefährdete und seltene Tier- und Pflanzenarten werden im Landesbetrieb HessenForst durch verschiedene Maßnahmen geschützt. Der Schutz seltener Arten ist in zwei Säulen aufgebaut: Spezielle Artenschutzmaßnahmen und die Minimierung vermeidbarer Störungen. Zudem übernimmt jedes Forstamt individuelle Art- und Habitatpatenschaften, fördert und dokumentiert diese.

2. Naturschutz im Forstamt Beerfelden

2.1. Gebietsbeschreibung & Kurzcharakteristik des Naturraums

Das Forstamt Beerfelden ist das südlichste hessische Forstamt und liegt im Dreiländereck Hessen, Bayern und Baden-Württemberg. Es umfasst zehn Reviere und zeichnet sich durch zusammenhängende Waldkomplexe mit unterschiedlichen Besitzartenverteilungen aus. Das Revier Schönbrunn verfügt mit rund 1600 ha Fläche über den größten zusammenhängenden Staatswaldblock. Mit 593 m ü. NN liegt der höchste Punkt des Forstamtes am Hardberg, dem drittgrößten Berg im hessischen Odenwald, auch hier ist ein Staatswaldschwerpunkt. Bei Hirschhorn grenzt der Staatswald an den Neckar bei 123 m ü. NN. Mit fast 500 m Höhendifferenz zwischen den Kuppen und den Tallagen sind die nördlichen Bereiche im Forstamt kühler als das südlich gelegene Neckartal mit seinen sonnigen Steilhängen und Sandsteinfelswänden. Die kleinen Bachtäler und die steilen Neckarhänge sind die wesentlichen Besonderheiten im Naturraum.

Im ländlichen Raum gelegen und mit noch günstigen Wuchsbedingungen ausgestattet konzentriert sich das Forstamt auf die nachhaltige Forstwirtschaft und die Rohstoffgewinnung - insbesondere aus Nadelholz. Die prägende Baumart ist derzeit die Fichte. Die zusammenhängenden Waldflächen bieten neben ihrer Produktivität ein breites Artenset und eine Vielzahl unterschiedlicher Biotope. Spezielle Artenschutzmaßnahmen sowie Störungsminimierung durch räumliche oder zeitliche Verlagerung von Maßnahmen sind alltäglicher Bestandteil des Betriebsalltags.

Das Betriebsziel ist der Einklang von nachhaltiger Holzproduktion und Waldnaturschutz.

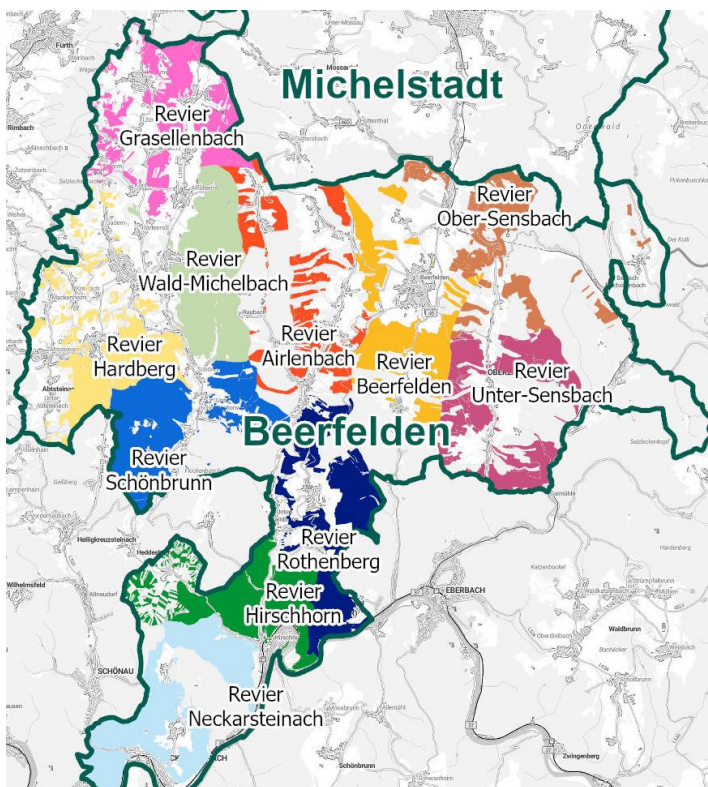


Abbildung 1: Revierübersicht des Forstamtes Beerfelden



Tabelle 1: Übersicht Forstamtsdaten

Waldbesitz & Geografie	<p>Forstamtsfläche Gesamt: 22.000 ha davon Staatswaldfläche: 7.810,6 ha davon Kommunalwald: 5.628 ha davon Kleinprivatwald: 3.500 ha</p> <p>Arrondierung: große zusammenhängende Wälder mit allen drei Besitzarten in Gemengelage Höhenlage: 123 m – 593 m über NN</p>
Klima	<p>Jahresdurchschnittstemperatur: 8,5 °C Durchschnittlicher Jahresniederschlag: 1000 mm Durchschnittlicher Niederschlag in der Vegetationszeit: 430 mm</p>
Standort	<p>Wuchsgebiet: Odenwald</p> <p>Wuchsbezirke: Südwestlicher Buntsandstein-Odenwald (94%) Nördlicher Sandstein-Odenwald (1%) Höhere Lagen des kristallinen Odenwaldes (5%)</p> <p>Wuchszonen: Obere Buchen-Mischwaldzonen Untere Buchen-Mischwaldzone Randliche Eichen-Mischwaldzone (3,9% Flächenanteil)</p> <p>Geologie: dominierend mittlerer Buntsandstein, kleine Teile kristallinen Grundgesteins, hier: Granit</p> <p>Nährstoff- und Wasserversorgung: Trophie: überwiegend mesotroph</p> <p>SWB hydromorph, Stufen 2-8 überwiegend 4 und 5</p> <p>Geländewasserhaushalt überwiegend frisch, nennenswert mäßig frische Bereiche, geringer Anteil betont frisch</p>

Verteilung der Baumarten (FE 2014)

70% Nadelholz; 30% Laubholz:
davon 40% Fichte; 11% Buche; 15% Eiche; 10% Douglasie;
16% Kiefer; 4% Europäische Lärche, 3% Weichlaubebäume; 1%
Edellaubbäume
Insbesondere für die Fichtenbestände besteht durch die Dürre-
sommer ab 2018 ein erhöhtes Waldschutzrisiko; ebenso durch
die Buchenvitalitätsschwäche in Buchen(alte)beständen

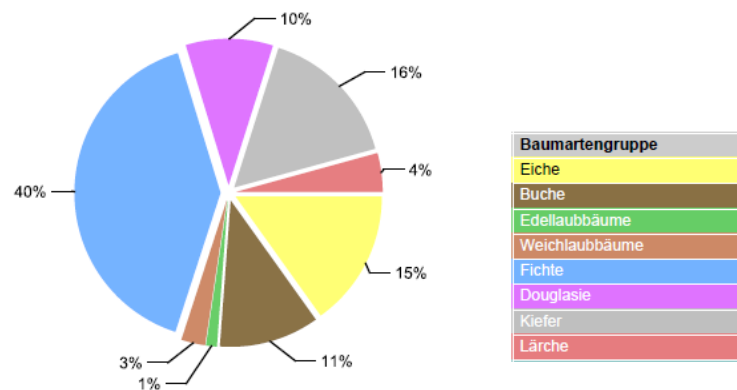


Abbildung 2: Baumartenverteilung im Staatswald

2.2. Geo-Naturpark „Bergstraße-Odenwald“

Der „UNESCO Geopark Bergstraße-Odenwald“ ist seit 1960 eine Institution für Umweltbildung und Schutz der Kulturlandschaft an der Bergstraße und im Odenwald. Das betreute Gebiet erstreckt sich auf 3.800 km² in den Bundesländern Hessen, Baden-Württemberg und Bayern. Das Forstamt Beerfelden befindet sich im Zentrum dieses Gebiets. Im östlichen Teil des Forstamtsbereichs liegt der Odenwald-Limes, ein UNESCO-Weltkulturerbe, mit gut erhaltenen römischen Relikten wie Kastellen und Wachtürmen, die auf ausgewiesenen Wanderwegen besichtigt werden können.

Die Arbeitsbereiche des Geoparks sind Erholung, Freizeitgestaltung, Umweltbildung und eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung der Region. Um die überschneidenden Arbeitsbereiche effektiv zu gestalten besteht ein Kooperationsvertrag zwischen HessenForst und dem Geopark. Auf den Staatswaldflächen werden in Zusammenarbeit mit Städten und Gemeinden Naturschutzmaßnahmen durchgeführt und die Infrastruktur gepflegt.

2.3. Moorrenaturierung im Roten Wasser von Ofen

Das „Rote Wasser von Ofen“ ist eins der wichtigsten Waldmoore im Odenwald. Es wird durch das Forstamt Beerfelden und das Forstamt Michelstadt betreut. In Kooperation mit dem Landschaftspflegeverband und dem Regierungspräsidium Darmstadt wird das Moor kontinuierlich gepflegt und renaturiert. Das „Rotes Wasser von Ofen“ ist seit 2000 als FFH-Gebiet ausgewiesen und umfasst etwa 20 Hektar. Rund 12 Hektar davon sind seit 1980 Naturschutzgebiet. Das Bachursprungstal weist verschiedene seltene Biotope mit nährstoffarmen, sauren und meist nassen Standorten auf. Zu den schützenswerten Lebensräumen gehören Heiden, Borsgrasrasen, Moore, stehende Gewässer und die angrenzenden Wälder. Durch Entbuschungen



und regelmäßige Mahd wird der Zustand dieser Lebensräume erhalten. Auf Flächen des Landes Hessen liegt ein 1,2 ha großes Moor sowie ein 1,5 ha großes Anmoor (LRT 7140, LRT 3160). Im Roten Wasser existieren verschiedene Torfmoosarten, Scheiden- und Schmalblättrige Wollgrasbestände, Glocken-Heide (*Erica tetralix*), Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), Zwergstrauchheiden (LRT 4030), Moosbeere (*Vaccinium subg. Oxycoccus*), Borsgras (LRT 6230), Sparrige Binse (*Juncus squarrosus L.*), und Arnika (*Arnica montana*).

2022 und 2024 fanden Untersuchungen zum Zustand des Moores im Rahmen eines Projekts der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) statt. Dabei wurden die Talvermoorung und die Moorgrenze untersucht, mit dem Ziel Maßnahmen zur Verbesserung des Moores zu erarbeiten. Die Untersuchungen zeigten, dass der Pflegezustand gut ist, jedoch gab es in trockenen Jahren Austrocknungserscheinungen, die durch nicht vollständig rückgebaute Gräben verstärkt wurden. Verbesserungen werden durch das Schließen der Gräben und den Einbau von Spundwänden erreicht. Ziel ist es, das Moor wieder vollständig mit Wasser zu durchströmen. So wird das Moor und Torfwachstum in den wiedervernässten Bereichen begünstigt. Diese Maßnahmen werden zusätzlich zur regelmäßigen Pflege des Moores und seines Wassereinzugsbereichs umgesetzt

Um die positiven Einflüsse des Moorgebiets auf die Grundwasserneubildung zu festigen wird der angrenzende Staatswald umgebaut: Die vorhandenen Nadelbäume führen zu hohen Wasserverlusten, während Laubbäume mehr Wasser im Boden halten. Daher wird in den Staatswäldern des Einzugsgebiets der Wald umgebaut, indem Nadelbäume entfernt und Laubbäume gepflanzt werden.

2.4. Schutz windkraftsensibler Arten

Landesweit hat der Schutz windkraftsensibler Arten eine hohe Priorität. Im Staatswald des Forstamts Beerfelden leben viele dieser Arten. Für die Aufwertung ihrer Lebensräume und Quartiere werden außerhalb der Windvorranggebiete Maßnahmen im Rahmen des „Hilfsprogramms für windenergiesensible Arten“ umgesetzt.

Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) & **Kleiner Abendsegler** (*Nyctalus leisleri*)
Beide profitieren von den altholzgeprägten NWE-Flächen und Trittsteinen.

Großes Mausohr (*Myotis myotis*):

Im Hirschhorner Stadtteil Ersheim steht die älteste Kapelle des hessischen Neckartals, die Ersheimer Kapelle. In ihrem Dachstuhl befindet sich die größte Wochenstube Hessens. Jährlich ziehen dort ca. 1000 Fledermäuse der Art Großes Mausohr ihre Jungen auf. Die Jagdgebiete der Kolonie befinden sich teilweise im anliegenden hessischen Staatswald.

Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*):

Die Mopsfledermaus bewohnt Sommer- und Winterquartiere, welche meist nur wenige Kilometer auseinander liegen. Diese befinden sich in alten, strukturreichen Laub- und Laubmischwäldern mit Höhlenbäumen und natürlichen Spaltenquartieren. Als Quartiere der Mopsfledermauskolonie im Forstamtsbereich dienen primär abgestorbene Eichen, hinter deren loser Rinde sich die Wochenstuben befinden.

Für eine fledermausfreundliche Waldbewirtschaftung werden im Staatswald stützende Maßnahmen im Bereich bekannter Mopsfledermaus-Wochenstubenquartierkomplexe umgesetzt.



Rotmilan (*Milvus milvus*):

Zur Sicherung seiner Reproduktionsquartiere wurden für die windkraftsensible Art Horstschutzzonen mit Nutzungsverzicht um ausgewählte Horstbäume eingerichtet. In einem 50-m-Radius werden potentielle Störungen und bestandsverändernde Maßnahmen durch forstbetriebliche Arbeiten ausgeschlossen. Ausnahmen bilden Maßnahmen zur Gefahrenabwehr oder Habitat verbessernde Maßnahmen.

Schwarzstorch (*Ciconia nigra*):

Regelmäßig werden Schwarzstörche an verschiedenen Orten im Staatswald gesichtet. Bekannt ist derzeit allerdings nur ein Schwarzstorchhorst im Staatswald. Derzeit ist er unbebrütet. Dennoch werden alle Horstschutzzonen eingehalten und Horstschutzmanschetten angebracht. Zudem wurden Habitat verbessernde Maßnahmen, wie zum Beispiel die Schaffung von Kleingewässern umgesetzt.

Waldschnepe (*Scolopax rusticola*)

Sie profitiert von den für das Forstamt typischen Überschneidungen von Bachläufen, Waldwiesen und geschlossenen Waldbeständen. Holzlagerplätze, wegebegleitende Wildäusungsstreifen und Versickerungsmulden für Niederschläge bereichern die vorhandenen Habitate.

Wespenbusshard

2024 wurde ein Wespenbusshard-Horst im Neckartal kartiert. Der Horst befindet sich in der für das Neckartal typischen Waldrandlage entlang eines Steilhangs. Der Horstbaum, als auch seine Horstschutzzone, sind im Gelände markiert.

3. Biotopschutz

3.1. Flächenschutz



Tabelle 2: Übersicht der Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes

Kategorie	Größe	Anteil an SW-Fläche
Vogelschutzgebiet	2.497,3 ha	49,0 %
FFH-Gebiet	2.168,9 ha	43,0 %
Naturschutzgebiet	80,4 ha	1,5 %
Landschaftsschutzgebiet	0,6 ha	0 %
Naturwaldreservat	---	---
Naturwaldentwicklungsfläche	253,1 ha	5,0 %
Naturdenkmal	25,7 ha	1,5 %



3.1.1. Schutzgebiete

Die Natur- und Landschaftsschutzgebiete im Forstamtsbereich befinden sich meist in schmalen, langgezogenen, von großräumigen Waldflächen umgebenen Waldwiesenbachtälern. Zweck der Unterschutzstellung ist es, die für den südlichen Odenwald typischen Biotope und Arten zu erhalten. Darunter fallen unter anderem verschiedene artenreiche Grünlandgesellschaften nährstoffarmer Standorte, Frisch- und Feuchtwiesen, Brachen, Quellfluren, Großseggenfluren, seltene Tierarten, Quellmoorbereiche, Bruchwälder, Uferbereiche, Streuobstflächen, Trockenmauern, unbelastete Fließgewässer, deren Zuläufe und Hangquellen. Die schmalen Bachtälchen sollen als Lebensräume und Vernetzungselemente offengehalten werden.

Neben den Gebietskulissen mit Staatswaldbereichen betreut das Forstamt Beerfelden zusätzlich die Gebiete „Schmerbachtal von Fürth und Hammelbach“, „Grasellenbacher Wiesen, Wolfsloch bei Wald-Michelbach“, „Leegbach und Höllklingen“

Der Schutz von Marculineavorkommen innerhalb der Gebietskulissen wurde in den vergangenen Jahren intensiviert, dafür wurden sowohl Flächen angekauft, als auch angepachtet.

Die vorhandenen Gebiete überlagern und ergänzen sich an vielen Stellen. Die folgenden Tabellen geben einen Überblick:



Tabelle 3: Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes Beerfelden

Erläuterung der Waldlebensraumtypen: 9110 Hainsimsen-Buchenwald, 9130 Waldmeister-Buchenwald, 9150 Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald, 91D0 Moorwälder, 91E0 Auenwälder mit Schwarzerle und Esche

Natura-Nr.	Name	Größe	Kurzbeschreibung
6519-450	Unteres Neckartal bei Hirschhorn → mit Staatswaldanteilen	1.267 ha	Vogelschutzgebiet Staatswaldfläche: ~834 ha Kormoran (<i>Phalacrocorax carbo</i>) Graureiher (<i>Ardea cinerea</i>) Wespenbussard (<i>Pernis apivoris</i>) Wanderfalke (<i>Falco peregrinus</i>) Eisvogel (<i>Alcedo althis</i>) Schwarzspecht (<i>Dryocopus martius</i>) Mittelspecht (<i>Dendrocopos medius</i>) Gartenrotschwanz (<i>Phoenicurus phoenicurus</i>) Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)
6420-450	Südlicher Odenwald → mit Staatswaldanteilen	8.940 ha	Vogelschutzgebiet Staatswaldfläche: ~1.664 ha Grauspecht (<i>Picus canus</i>) Mittelspecht (<i>Dendrocopos medius</i>) Schwarzspecht (<i>Dryocopus martius</i>) Raufußkauz (<i>Aegolius funereus</i>) Sperlingskauz (<i>Glaucidium passerinum</i>) Wanderfalke (<i>Falco peregrinus</i>)



Natura-Nr.	Name	Größe	Kurzbeschreibung
6519-304	Odenwald bei Hirschhorn → mit Staatswaldanteilen	5.282,7 ha	<p>FFH Gebiet Staatswaldfläche: ~2113 ha</p> <p>LRT 3260 Flüsse der planaren bis montanen Stufe mit Vegetation des <i>Ranunculion fluitantis</i> und des <i>Callitricho-Batrachion</i> LRT 6510 Magere Flachland-Mähwiesen (<i>Alopecurus</i>, <i>Sanguisorba officinalis</i>) LRT 8150 Kieselhaltige Schutthalden der Berghalden Mitteleuropas LRT 8310 Nicht touristisch erschlossene Höhlen LRT 9110 Hainsimsen-Buchenwald (<i>Luzulo-Fagetum</i>) LRT *9180 Schlucht- und Hangmischwälder (<i>Tilio-Acerion</i>)</p> <p>Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling (<i>Marculinea teleius</i>) Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling (<i>Marculinea nausithous</i>) Bachneunauge (<i>Lampetra planeri</i>) Groppe (<i>Cottus gobio</i>) Mopsfledermaus (<i>Barbastella barbastellus</i>) Bechsteinfledermaus (<i>Myotis bechsteinii</i>) Großes Mausohr (<i>Myotis myotis</i>) Grünes Besenmoos (<i>Dicranum viride</i>) Prächtiger Dünnpfarn (<i>Trichomanes speciosum</i>)</p>
6419-305 1431019	Dürr-Ellenbachtal von Wald-Michelbach → mit Staatswaldanteilen	54,2 ha	<p>FFH-Gebiet und Naturschutzgebiet Staatswaldfläche: ~24 ha</p> <p>LRT 3260 Flüsse der planaren bis montanen Stufe mit Vegetation des <i>Ranunculion fluitantis</i> und des <i>Callitricho-Batrachion</i> LRT 6230 Artenreiche montane Borstgrasrasen (und submontan auf dem europäischen Festland) auf Silikatböden LRT 6510 Magere Flachland-Mähwiesen (<i>Alopecurus pratensis</i>, <i>Sanguisorba officinalis</i>) LRT 91E0 Auenwälder mit <i>Alnus glutinosa</i> und <i>Fraxinus excelsior</i> (<i>Alno-Padion</i>, <i>Alnion incanae</i>, <i>Salicion albae</i>)</p>
6418-350 1431008	Eiterbachtal von Wald-Michelbach → mit Staatswaldanteilen	47 ha	<p>FFH-Gebiet und Naturschutzgebiet Staatswaldfläche: ~35ha</p> <p>LRT 3260 Flüsse der planaren bis montanen Stufe LRT 6431 Feuchte Hochstaudenfluren LRT 91E0 Auenwälder mit Erle (91E0)</p> <p>Groppe (<i>Cottus gobio</i>)</p> <p>→ Erhalt der vernässten Grünlandbereiche mit Niedermoorvegetation, Feucht- und Frischwiesen, sowie dem Zulassen von Sukzession zu Erlenbruchwald</p>



Natura-Nr.	Name	Größe	Kurzbeschreibung
6319-301 1437006	Rotes Wasser von Olfen → mit <i>Staatswaldanteilen</i>	19,58 ha	<p>FFH-Gebiet und Naturschutzgebiet Staatswaldfläche: ~8 ha</p> <p>LRT 4030 Trockene europäische Heiden LRT 6230* Artenreiche montane Borstgrasrasen (und submontan auf dem europäischen Festland) auf Silikatböden LRT 7140 Übergangs- und Schwingrasenmoore LRT 3130 Oligo- bis mesotrophe stehende Gewässer mit Vegetation der <i>Littorelletea uniflorae</i> und/oder der <i>Isoëto-Nanojuncetea</i></p> <p>Rundblättriger Sonnentau (<i>Drosera rotundifolia</i>)</p>
1431030	Ulfenbachtal bei Hirschhorn → mit <i>Staatswaldanteilen</i>	33,94 ha	<p>Naturschutzgebiet im FFH-Gebiet Odenwald bei Hirschhorn Staatswaldfläche: ~4 ha</p> <p>→ Erhalt der naturnahen Abschnitte des Ulfenbaches sowie Hangbereiche mit Hainmieren-Schwarzerlenwald und Eichen-Hainbuchenwald</p> <p>→ Grünlandgesellschaften, artenreiche Frisch- und Nasswiesen, Streuobst, Ufergehölze, Quellfluren, Röhrichte, Großseggen, Hochstaudenfluren</p> <p>→ Naturnahe Weiterentwicklung der Waldbestände</p> <p>→ Offenhaltung Talaue</p> <p>→ Sicherstellung Grünlandnutzung</p> <p>→ Erhaltung Trockenmauern</p> <p>→ Förderung Laichgebiete für bedrohte Fischarten</p> <p>Äskulapnatter (<i>Zamenis longissimus</i>)</p>
1431029	Hainbrunner Tal bei Hirschhorn → mit <i>Staatswaldanteilen</i>	30,3 ha	<p>Naturschutzgebiet im FFH-Gebiet Odenwald bei Hirschhorn Staatswaldfläche: ~0,8 ha</p> <p>→ Erhalt Finkenbachtal mit naturnahem Bachlauf</p> <p>→ Eichen-Hainbuchen-Wald, Erlensumpfwald, Grünlandgesellschaften, Großseggenrieder, Hochstaudenfluren, Äskulapnatter</p> <p>→ Offenhaltung Talaue, Sicherstellung Grünlandnutzung, Erhaltung von Trockenmauern, Gewährleistung Sukzessionsabläufe</p>



Natura-Nr.	Name	Größe	Kurzbeschreibung
1431009	Weidenau von Hirschhorn → mit <i>Staatswaldanteilen</i>	40 ha	<p>Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiet im FFH-Gebiet Odenwald bei Hirschhorn Staatswaldfläche: ~1,6 ha</p> <p>→ Uferbereich des Neckars als seltenes Relikt einer ursprünglichen Flussgesellschaft und Teilbereiche eines Prallhanges im Neckartal mit bestandsbedrohten Tier- und Pflanzengesellschaften zu sichern</p> <p>→ Naturnahen Gleithang mit extensiv genutzten Wiesen und Streuobstflächen zugunsten der Höhlenbrüterpopulation zu erhalten</p> <p>LRT 6510 Magere Flachland-Mähwiesen (<i>Alopecurus</i>, <i>Sanguisorba officinalis</i>)</p> <p>Wiesenknoyf (<i>Sanguisorba officinalis</i>)</p>
1431007	Schwalbennest von Neckarsteinach → <i>Staatswald</i>	9,3 ha	<p>Naturschutzgebiet im Vogelschutzgebiet Unteres Neckartal bei Hirschhorn und FFH-Gebiet Odenwald bei Hirschhorn Staatswaldfläche: ~10 ha</p> <p>→ Sicherung v. Rast- und Brutplatz für den Wanderfalken</p> <p>Wanderfalken (<i>Falco peregrinus</i>). Uhu (<i>Bubo bubo</i>)</p>
6318-307	Oberlauf der We-schnitz und Nebenbächen → mit <i>Staatswaldanteilen</i>	121,62 ha	<p>FFH-Gebiet Federführend: Forstamt Lampertheim Staatswaldfläche: 5,6 ha</p> <p>LRT 9180 Schlucht- und Hangmischwälder LRT 91E0 Auenwälder mit Erle (91E0)</p> <p>Groppe (<i>Cottus gobio</i>) Bachneunauge (<i>Lampetra planeri</i>) Steinkrebs (<i>Austropotamobius torrentium</i>)</p>
6320-301	Ebersberger Felsenmeer → mit <i>Staatswaldanteilen</i>	17,31	<p>Naturdenkmal, Landschaftsschutzgebiet, EU-Vogelschutzgebiet Federführend: Forstamt Michelstadt Staatswaldfläche: ~3 ha</p> <p>LRT 9110 Hainsimsen-Buchenwald (<i>Luzulo-Fagetum</i>) Blockhalden</p> <p>Prächtiger Dünnpfarn (<i>Trichomanes speciosum</i>)</p>

3.1.2. Gesetzlich geschützte Biotope

Bestimmte Biotope werden nach §30 BNatSchG gesetzlich geschützt. Es ist verboten, diese zu beeinträchtigen oder zu zerstören. Sie werden im Zuge der Hessischen Lebensraum- und Biotopkartierung (HLBK) aufgenommen und sind öffentlich im Natureg-Viewer¹ zugänglich. Die Übersicht zeigt die gesetzlich geschützten Biotope im Staatswald. Viele der Biotope überschneiden sich mit den Biotopen in den folgenden Kapiteln.

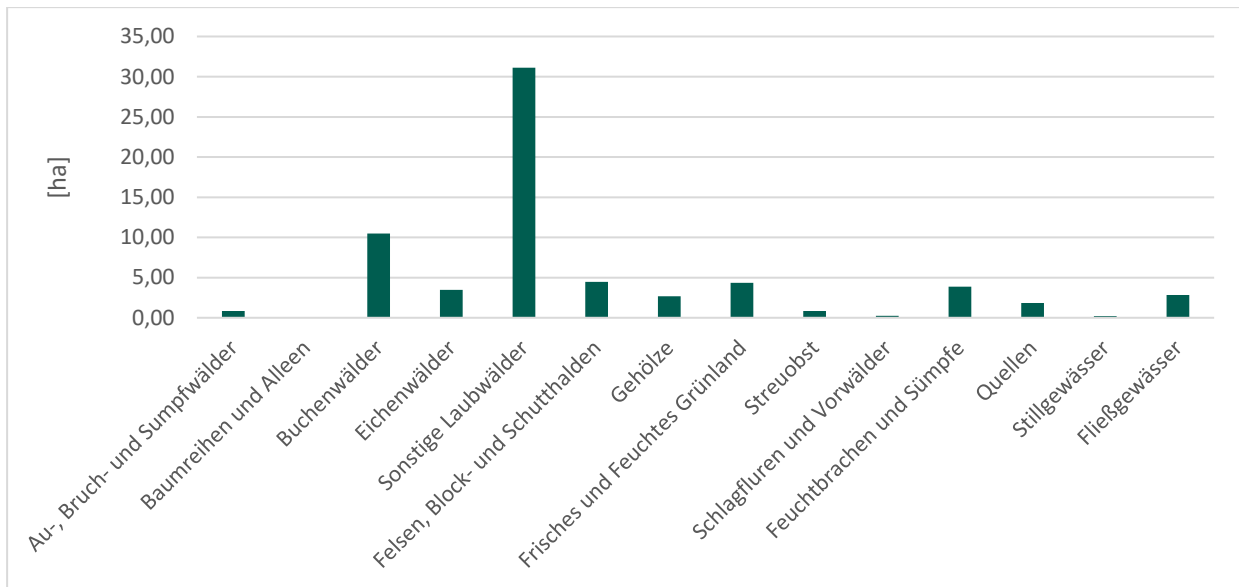


Abbildung 3: Übersicht der Biotope der Hessischen Biotopkartierung 

Tabelle 4: Übersicht der gesetzlich geschützten Biotope

Biotop	Vorkommen	Mögliche Gefährdungen	Mögliche Maßnahmen
Naturnahe Fließgewässer	Siehe Kapitel 3.3.3	<ul style="list-style-type: none"> - Begradigungen - Standortfremde Vegetation - Wanderhindernisse 	<ul style="list-style-type: none"> - Standortgerechte Ufergestaltung (potentiell natürliche Vegetation)
Quellen	Zahlreiche Quellbereiche im Forstamtsbereich	<ul style="list-style-type: none"> - Im Quellbereich zum Teil Wanderhindernisse 	<ul style="list-style-type: none"> - Siehe Kapitel „Quellen“
Gebüsche auf ständig nassen Böden außerhalb der Auen	Rotes Wasser und weitere	<ul style="list-style-type: none"> - Trockenheit 	<ul style="list-style-type: none"> - Erhalt Strukturen
Grünland feuchter bis nasser Standorte inkl. Flutrasen	Striet, Dürr-Eilenbach	<ul style="list-style-type: none"> - Verbuschung 	<ul style="list-style-type: none"> - Entbuschung - Extensive Nutzung

¹ <https://natureg.hessen.de/mapapps/resources/apps/natureg/index.html?lang=de>



Biotop	Vorkommen	Mögliche Gefährdungen	Mögliche Maßnahmen
Naturnahe Bereiche von Quellgerinnen und Bächen einschließlich Verlandungsbereichen	Rotes Wasser und Weitere	<ul style="list-style-type: none"> - Begradigungen - Standortfremde Vegetation - Wanderhindernisse 	<ul style="list-style-type: none"> - Standortgerechte Ufergestaltung
Übergangs- und Schwingrasenmoore, sonstige Moore	z.B. Rotes Wasser, Eiterbachtal, Dürr-Ellenbachtal	<ul style="list-style-type: none"> - Entwässerungsgräben im Zu- und Abflussbereich - Hohe Interzeption im Wassereinzugsgebiet - Verdämmende Nadelholz-Naturverjüngung 	<ul style="list-style-type: none"> - Verschließen der Entwässerungsgräben - Auszug Nadelholz im Moorumbfeld
Feuchtbrachen, Hochstaudenfluren inkl. Sekundärröhrichtern	Hinterbachtal, Rotes Wasser, Eiterbachtal	<ul style="list-style-type: none"> - Invasive Arten - Entwässerung - Sukzession 	<ul style="list-style-type: none"> - Bekämpfung invasiver Arten - Entbuschung
Großseggenrieder	Rotes Wasser	<ul style="list-style-type: none"> - Entwässerung - Melioration - Gehölzaufwuchs 	<ul style="list-style-type: none"> - turnusmäßige Pflege
Kleinseggensümpfe saurer Standorte		<ul style="list-style-type: none"> - Intensivnutzung - Sukzession in Folge Nutzungsaufgabe 	<ul style="list-style-type: none"> - extensive Beweidung
Artenreiche montane Borstgrasrasen (und submontan auf dem europäischen Festland) auf Silikatböden	Rotes Wasser, Dürr-Ellenbach	<ul style="list-style-type: none"> - Stickstoffeintrag - Nutzungsaufgabe/unzureichende Pflege - Verbuschung - Nutzungsintensivierung mit Düngung bzw. Umwandlung in Acker - Entwässerung - Wühlschäden Schwarzwild - Frühere Aufforstungen 	<ul style="list-style-type: none"> - extensive Pflege
Ufergebüsche	z.B. Hainbrunnertal	<ul style="list-style-type: none"> - Beeinflussung durch Landwirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> - Einhaltung Gewässerrandstreifen
Birken-Moorwälder incl. Bruch-, Sumpf- u. Moorwälder	z.B. Rotes Wasser, Liederbach	<ul style="list-style-type: none"> - Entwässerung 	<ul style="list-style-type: none"> - Rückbau von Gräben
Auenwälder mit Roterle und Esche	z.B. Dürr-Ellenbach, Eiterbach	<ul style="list-style-type: none"> - Standortfremde Bestockung - Eschentriebsterben 	<ul style="list-style-type: none"> - Umwandlung natürliche Bestockung
Offene Felsbildungen	Tromm	<ul style="list-style-type: none"> - Sukzession und Bewaldung 	<ul style="list-style-type: none"> - Baumbestand zurückdrängen
Stehende Binnengewässer	Zahlreiche im Forstamtsbereich	<ul style="list-style-type: none"> - Verlandung - Eutrophierung - Fischbesatz 	<ul style="list-style-type: none"> - Neuanlage und Unterhaltung z.B. Entschlammung
Schluchtwälder, Blockhaldenwälder, Hangschuttwälder	z.B. Jäher Berg, Stöckberg	<ul style="list-style-type: none"> - Standortfremde Baumarten (Nadelholz) - Neophyten 	<ul style="list-style-type: none"> - Auszug von Nadelholz
Zwergstrauchheiden, Ginsterheiden, Wacholderheiden	Kohlwald, Rotes Wasser	<ul style="list-style-type: none"> - Verbuschung 	<ul style="list-style-type: none"> - Erhaltung des Offenlandcharakters

3.1.3

Naturwaldentwicklungs-Flächen

Insgesamt sind im Staatswald des Forstamts Beerfelden 253,1 ha Naturwaldentwicklungsflächen ausgewiesen. Der Großteil dieser Flächen sind Laubholzbestände mit einem Durchschnittsalter von 130 Jahren. Bezogen auf den Laubholzanteil, der im Nadelholz geprägten Forstamt Beerfelden rund 30 % beträgt, wurden damit etwas über 10 % der Laubholzfläche aus der forstlichen Nutzung genommen.

Tabelle 5: Übersicht der NWE-Flächen im Staatswald

Flächengröße	Größe	Anzahl der zusammenhängenden NWE-Komplexe	Anzahl der ausgewiesenen NWE-Flächen
< 1 ha	3 ha	5	5
1 - 10 ha	73,8 ha	28	37
11-30 ha	94,2 ha	6	15
30 - 100 ha	82,1 ha	2	19
> 100 ha	0 ha	0	0
Summe:	253,1 ha		76



Abbildung 4: Beispiel arrondierter NWE-Flächen (dunkelgrün) im Neckartal

Die Ausweisung erfolgte in drei Tranchen. Durch den zeitlichen Versatz tauchen in den Dokumentationen viele benachbarten Flächen als einzelne kleine NWE-Flächen auf. In der Realität bilden diese kleinen Flächen eine große zusammenhängende NWE-Fläche. Das macht insbesondere für die natürliche Dynamik und das potentielle Artenset einen bedeutenden Unterschied.

Eine besondere NWE-Fläche ist ein 260 Jahre alter Eichenbestand. Das Ziel ist, die Eichen so lange wie möglich zu erhalten. Alle Maßnahmen zum Schutz von Arten und Biotopen werden mit den zuständigen Stellen abgesprochen.

Zu den besonderen Arten in den NWE-Flächen gehört unter anderem die Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*) in Hirschhorn. Die dort ausgewiesene NWE-Fläche in den Neckarhängen ist wichtig für den Lebensraum der Art und somit ein essenzielles Element im Bewirtschaftungsplan des Vogelschutzgebiets „Unteres Neckartal“.



Die Ausweisung von Naturwaldentwicklungsflächen zum Schutz des Prächtigen Dünnfarns (*Trichomanes speciosum*) tragen zur Erhaltung der Reliktstandorte bei. Primär ist die Sicherung des Kleinklimas an den Wuchsorten. Aufgrund seiner vegetativen Vermehrungsstrategie ist der Prächtige Dünnfarn in seinen Ausbreitungsmöglichkeiten eingeschränkt. Auf Veränderungen der mikroklimatischen Bedingungen reagiert er sehr empfindlich und ist entsprechend gefährdet. Anthropogene Eingriffe im Umfeld der Wuchsorte unterbleiben durch die Stilllegung.

Ein weiteres Highlight ist das Grüne Besenmoos (*Dicranum viride*). Es gehört zur Artenausstattung eines aus der Nutzung genommenen Buchenbestands.

3.2. Habitatpatenschaften

Blockhalden

Offene natürliche Block-, Schutt- und Geröllhalden sind im Bundesnaturschutzgesetz als geschützte Biotope nach §30 geführt. Blockhalden kommen in unterschiedlichen Ausprägungen in allen Revieren des Forstamtes vor und sind dabei inner- wie außerhalb der Natura 2000-Gebiete zu finden. Am häufigsten treten Blockhalden jedoch im Neckartal innerhalb des FFH-Gebietes „Odenwald bei Hirschhorn“ auf. Generell dienen sie als Lebensraum für seltene Farne, Moose, Flechten und Reptilien.

Die charakteristischste Blockhalde befindet sich im FFH-Gebiet „Ebersberger Felsenmeer“ und beheimatet Vorkommen des Prächtigen Dünnfarns (*Trichomanes speciosum*). Dieser kommt auch in Blockhalden des Neckartals vor.

Neben unkartierten Blockhalden im Staatswald gibt es in FFH-Gebietskulissen auch als LRT kartierte Blockhalden. Im Rahmen der Habitatpatenschaft wird der Zustand der bekannten Blockhalden, welche nicht bereits in einem bestehenden Bewirtschaftungsplan aufgeführt sind, erfasst. Im Bewirtschaftungsplan des FFH-Gebiets „Odenwald bei Hirschhorn“ sind die nachfolgend genannten Erhaltungsziele für den Lebensraumtyp „Kieselhaltige Schutthalden der Berghalden Mitteleuropas“ (LRT 8150) aufgeführt:

- Gewährleistung der natürlichen Entwicklung und Dynamik
- Erhaltung offener, besonderer Standorte

Der Erhaltungszustand der kartierten LRT 8150 ist im Gesamtgebiet mit B bewertet.

Um diese Ziele sowohl im, als auch außerhalb des Gebietsmanagements umzusetzen, erfolgt bei jeder Blockhalde eine situative Beurteilung und die daraus resultierenden individuellen Pflegemaßnahmen. Sofern ein Artvorkommen des Prächtigen Dünnfarns (*Trichomanes speciosum*) potentiell möglich ist oder besteht, erfolgt die Pflege und Entwicklung der Blockhalden ausschließlich nach seinen Bedürfnissen.

Im Rahmen der integrativen Waldbewirtschaftung werden Blockhalden stets mitberücksichtigt und bei Bedarf spezielle Biotopschutzmaßnahmen umgesetzt.



Abbildung 5: Blocküberlagerung mit Fichtenbestockung



3.3. Biotope und Lebensraumtypen

3.3.1. Wald

Typische Waldgesellschaften sind neben den nadelholzbetonten Mischwäldern, Buchenwäldern, Eichen-Niederwäldern, Schlucht- und Hangmischwäldern auf blockreichen Standorten auch die naturnah ausgeprägte Quellgewässer begleitenden Erlen- und Eschenwälder.

Habitatbäume

Tabelle 6: Verteilung der Habitatbäume auf die Baumartengruppen (Stand 01/2026)

Baumartengruppe	Stückzahl
Eiche	1.748
Buche	4.569
Fichte	146
Kiefer	259
Aktuelle Summe (Stichtag 01.01.2026)	6.722
Zielzahl NLL 2025	5.191

Das Belassen von Habitatbäumen im Wirtschaftswald trägt signifikant zur Steigerung der Biodiversität und zur Totholzanreicherung bei. Ihre Ausweisung erfolgt im laufenden Betrieb.

Nach der Naturschutzleitlinie werden immer dort zusätzliche Habitatbaumgruppen etabliert, wo im Umkreis von 3 km keine Naturwaldentwicklungsflächen oder sonstige Prozessschutzflächen vorhanden sind. In der Regel befinden sich ausgewiesene Habitatbaumgruppen in über 100-jährige Laubholzbeständen. Sie dienen als Trittsteine zwischen den NWE-Flächen. Im Forstamtsbereich wurden im Zuge der Erstellung der Lokalen Naturschutzkonzepte insgesamt 30 Trittsteine mit einer Fläche von rund 22 Hektar ausgewählt.

Habitatbaumschwerpunkte liegen in den größeren Laubholzkomplexen im Natura-2000 Gebiet im Süden des Forstamtsbereiches. In den nadelholzgeprägten Gebieten wurden „Laubholzin-seln“ inmitten von Nadelholzkomplexen als Trittstein ausgewählt, um einen besseren Verbund zum nächsten Laubholzbestand zu schaffen, und einen möglichst großen Effekt in der Etablierung verschiedener horizontaler und vertikaler Bestandesstrukturen zu erreichen.

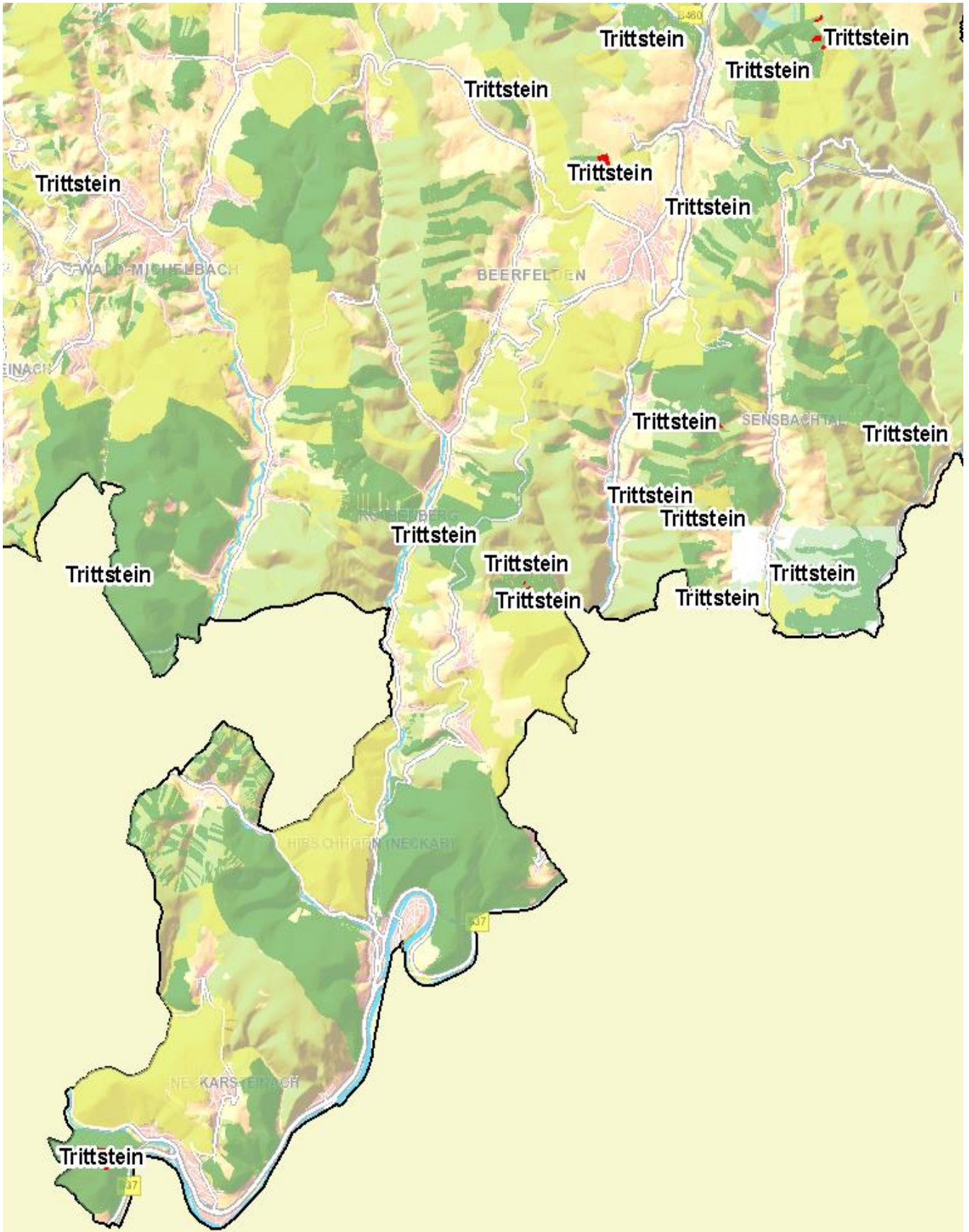


Abbildung 6: Übersicht ausgewiesener Trittsteine, grün = Staatswald



Totholz

Neben der Funktion als Lebensraum trägt Totholz zur Bodengesundheit bei. Es speichert Wasser, sorgt so in Bodennähe für ein positives Mikroklima, und ist eine langsam verwitternde Humusquelle. Außerdem schützt Totholz vor Erosion. Die Naturschutzleitlinie 2025 sieht eine Steigerung des Totholzvorkommens auf 40 fm/ha im mittelstarken und starken Baumholz vor. Der gewünschte Fokus der Totholzanreicherungen liegt auf südexponierten Standorten, um ein breites Spektrum xylobionter Lebensgemeinschaften zu unterstützen. Dennoch ist eine vielfältige Totholzanreicherung, sowohl in Form (liegend/stehend), Besonnungsgrad, Exposition, Holzart und Stärke unerlässlich, um das Totholz ganzheitlich im Wirtschaftswald zu integrieren.

Wenn es die Waldschutzsituation zulässt wird deshalb Kronenholz im Bestand belassen. Totholz gilt als Indikator für eine hohe Artenvielfalt xylobionter Arten und Naturnähe. Zahlreiche Artengruppen, darunter Käfer, Pilze, Moose, Flechten, Vögel und Fledermäuse, leben im und vom Totholz. Spalten in stehendem Totholz werden von Fledermausarten als Sommerquartier genutzt. Im Forstamtsbereich Beerfelden profitiert insbesondere die Mopsfledermaus von hohen Totholzanteilen. Sie benötigt diese in der Vegetationsperiode als Quartierkomplex. Daneben nutzen das Große Mausohr, der Kleine Abendsegler, das Braune Langohr, die Fransenfledermaus, die Bartfledermaus und die Zwergfledermaus die Spaltenquartiere im stehenden Totholz. Schwarz- und Mittelspecht sowie der Wespenbussard sind nur einige weitere Arten, die alte Laubmischwälder mit Alt- und Totholz zur Sicherung von genügend Höhlenbäumen sowie als Strukturelement im Wald benötigen.

Die Totholzvorräte wurden im Rahmen der neuen Forsteinrichtung (2024) in drei Stufen unterteilt. Diese unterscheiden Waldbestände der Stufe I, Stufe II und Stufe III. Hinzu kommen Flächen, welche nicht aufgenommen wurden. Die Flächen ohne dokumentierte Totholzmenge sind auch nach der aktuellen Forsteinrichtung (2024) so zahlreich, dass keine aussagekräftigen Daten zu einer durchschnittlichen Totholzmenge über alle Abteilungen ermittelt werden können. Aus Beobachtungen und dem oben angesprochenen Artenvorkommen ist abzuleiten, dass alte Laubbaumbestände auf Forstamtsebene die Totholz-Hotspots sind.

Sukzession und Wiederbewaldung

Im Forstamt Beerfelden liegt der Schwerpunkt der Wiederbewaldung auf den durch Borkenkäferkalamität entstandenen Freiflächen. Die in den vergangenen Jahren vermehrt aufgetretenen Dürresommer gehen mit einem erhöhten Waldschutzrisiko einher. Der hohe Fichtenanteil im Forstamtsbereich stellt einen entsprechenden Risikofaktor dar. Auch in Buchen(alt)beständen sind zunehmend Schäden festzustellen. Die Buchenvitalitätsschwäche ist im Staatswald Beerfelden bisher aber nur an exponierten Standorten und nicht flächig zu verzeichnen. Im Falle eines großflächigeren Buchensterbens, könnte sich dieses jedoch negativ auf relevante Habitatstrukturen für das Große Mausohr auswirken, wenn zu schnell großflächige Sommerlebensräume und Jagdhabitats (Verlust von Hallenbeständen) verloren gehen oder Wochenstuben (Einzelstämme) absterben.

Die Schadflächen mit rund 170 ha (ca. 2% der Gesamtfläche) sind im landesweiten Vergleich gering. Die entstandenen Kalamitätsflächen sind kleinflächig und somit weitestgehend ohne Freiflächencharakter. In trockenstressgefährdeten älteren Fichtenbeständen wird der Voranbau genutzt, um stabile klimaangepasste Mischwälder auf den Weg zu bringen. Grundsätzlich

ist es das Ziel, bei der Wiederbewaldung 3 bis 5 standortgerechte und vorzugsweise heimische Baumarten in der neue Waldgeneration zu etablieren, so dass Mischbestände entstehen und das Ausfallrisiko in Zukunft minimiert wird.

Eine Besonderheit in der Verjüngungsdynamik ist das vorhandene Potential der Naturverjüngung. Überall dort, wo sich eine ausreichende und standortangepasste Mischung einstellt, wird Naturverjüngung vor Pflanzung bevorzugt. Die Naturverjüngung im Buntsandstein ist überwiegend geprägt durch eine hohe Anzahl von Nadelbaumarten. Die Naturverjüngung besteht meist aus Fichte, Douglasie, Kiefer, Strobe, Lärche, Birke, Buche und Hainbuche. Aber auch seltene Baumarten wie die Esskastanie, Nussbäume, Kirschen und Eichen treten stellenweise auf. Standortgerechte Laubbaumarten werden im Differenzierungs- und Auslesestadium im Rahmen der Mischwuchsregulierung gefördert.

Waldränder



Abbildung 7: Geplante Waldaußenrand-Neuanlage in Südwestexposition angrenzend zum NSG „Eiterbachtal von Wald-Michelbach“, Revier Schönbrunn

Von struktur-, arten- und blühpflanzenreichen Waldrändern profitieren Insekten, Kleinsäuger und Singvogelarten. Diese stellen wiederum Nahrungsquelle für weitere Arten, wie den Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*), dar. Offene und halboffene Bereiche wie Waldränder oder Gebüsch werden auch von Fledermäusen bevorzugt als Jagdhabitat genutzt. Von den Maßnahmen der Waldrandpflege und Neuanlage profitieren die im Forstamtsbereich Beerfelden vorkommenden Fledermausarten: Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*), Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), Abendsegler (*Nyctalus sp.*), Großes Mausohr (*Myotis myotis*) und Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*). Weitere relevante Schutzgüter der VSG und FFH-Gebiete, die von intakten Waldrändern profitieren, sind: Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*), Zauneidechse (*Lacerta agilis*), Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*), Wespenbusard (*Pernis apivorus*) und die Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*).



Abbildung 8: Geplante Waldinnenrand-Neuanlage in Südexposition angrenzend zum größeren Waldwiesenkomples am Ort „Schönbrunn“, Revier Schönbrunn

Der im VSG Südliches Neckartal vorkommende Gartenrotschwanz lebt unter anderem in den hiesigen Waldrändern. Daneben bieten ihm die angrenzenden Streuobstwiesen natürliche Nisthöhlen und Nahrung. Um die jährliche Brut zu sichern wurden waschbärsichere Nistkästen für die Waldrandlagen über das Gebietsmanagement beschafft. Im Teilgebiet Süd des FFH-Gebietes „Odenwald bei Hirschhorn“ konnte in einer Waldrandlage ein Wespenbussardhorst bestätigt werden. Für ihn werden die Horstschutz zonen aus der NLL 2025 eingehalten und der Bestandescharakter bewahrt.

Auch die Habitatansprüche der Wildkatze (*Felis silvestris*) werden bei der Pflege von Waldrandstrukturen berücksichtigt.

Maßnahmen werden beispielsweise entlang von Wegen, Wiederbewaldungsflächen und Waldwiesen umgesetzt.

3.3.2. Waldwiesen

Im Staatswald Beerfelden sind ca. 107 ha (Zielvereinbarung zur FE 2024) als Waldwiesen kartiert. Davon entfallen ca. 46 ha auf Kategorien der Hessischen Biotopkartierung. Durch extensive Pflege werden sie offengehalten. Um wertvolle Wiesenbiotope gezielt fördern zu können, werden Maßnahmen aus den NSG-VO und Pflegeplänen umgesetzt.

Außerhalb der Schutzgebiete werden sukzessive Lichtungen mit starkem Adlerfarnbewuchs freigestellt und zu Wiesen entwickelt. Für potentiell artenreiche Waldwiesen außerhalb von Schutzgebietskulissen wird eine Kartierung des Artbestandes angestrebt. Die Erfassung des Ist-Zustandes dient als Grundlage für eine zielartengerechte Bewirtschaftung potentiell artenreicher Waldwiesen. Mit dem Ziel der Steigerung der Biodiversität, wurde die Waldwiesepflege im Forstamtsbereich neu organisiert und extensiviert. Ein Teil der Wiesen ist in landwirtschaftlichen Pachtverträgen gebunden. Diese Verträge werden durch naturschutzfachliche Auflagen ergänzt und/oder nach Ende der Vertragslaufzeit in Eigenregie bzw. durch beauftragte Unternehmer gepflegt.

Die Pflege umfasst im Wesentlichen die jährliche Mahd mit Abräumen des Mahdgutes. Der Zeitpunkt und die Intensität hängen von der Zielsetzung für die Fläche ab, beginnt aber frühestens Mitte Juni bis Ende September. Altgrasstreifen, Waldinnenrandgestaltung und Strukturelemente werden situativ passend ergänzt. Wiesen, welche noch auf eine regelmäßige Mahd vorbereitet werden müssen, werden vorerst gemulcht, wobei das Mulchgut an den Rand der Fläche geschwadet wird. Zum Erhalt der Grünlandfläche und zur Verhinderung der seitlich hereinwachsenden Sukzession wird diese bei Bedarf gemulcht. Die Lichtsituation an den Waldwiesen ist durch den oftmals direkt anschließenden Waldbestand relativ ungünstig.



Sonderstandorte von Waldwiesen

Sonderstandorte befinden sich meist in den schmalen Tälern des Odenwaldes und unterliegen dem Gebietsmanagement. In den Naturschutzgebieten „Dürr-Ellenbachtal von Wald-Michelbach -“ und „Eiterbachtal von Wald-Michelbach“, sowie im Gassbachtal bei Grasellenbach gibt es Seggen- und Binsenreiche Nasswiesen inkl. Flutrasen mit Orchideenvorkommen des Breitblättrigen Knabenkrautes (*Dactylorhiza majalis*), Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*), Röhrichte, Sumpfdotterblumen (*Caltha palustris*) und diversen Torfmoosarten. Außerdem sind anmoorige Wiesenbereiche mit Torfmoosen vorhanden.

Auf feuchten Wiesen im FFH-Gebiet „Odenwald bei Hirschhorn“ mit Wiesenknopfvorkommen im NSG „Ulfbachtal bei Hirschhorn“ und im LSG „Weidenau von Hirschhorn“ erfolgt eine besondere Berücksichtigung der Wiesenknopf-Ameisenbläulinge beim Mahdregime. Im Brombacher Grund bei Hirschhorn kommen der LRT 6510-Magere Flachlandmähwiesen, Orchideenbestände, Klappertopf (*Rhinanthus*), Arnika (*Arnica montana*), Wiesenknopf (*Sanguisorba minor / officinalis*) und die Äskulapnatter vor. Teilflächen liegen im Eigentum des Landes Hessen. Die verschiedenen Ansprüche der Arten werden auf den rund 4 ha mit vier unterschiedlichen Mahdterminen geregelt sowie durch eine dreimalige Staudenknöterichbekämpfung entlang des Finkenbachs ergänzt. Zur Wiederherstellung von Mähwiesen, beispielsweise mit Orchideenvorkommen, werden Flächen von Gehölzsukzession entbuscht und in eine jährliche Mahdnutzung überführt. Für die Neueinsaaten wird Regiosaatgut, oder nach Möglichkeit die Mahdgutübertragung genutzt.

3.3.3. Wasser im Wald

Fließgewässer

Das markanteste Fließgewässer am Rande des Forstamtsbereiches ist der Neckar. Die Bundeswasserstraße prägt das Neckartal auch naturschutzfachlich. Mit seinen Prall- und Gleithängen sowie naturnahen Uferbereichen bietet er Lebensraum für Arten wie den Eisvogel. Neben dem Vorkommen des Wanderfalken war das Vorkommen des Eisvogels ausschlaggebend für die Ausweisung des Vogelschutzgebietes „Unteres Neckartal“.

Neben dem Neckar gibt es zahlreiche Bäche und Seitenbäche innerhalb des Waldes. Tabelle 11 listet diese Gewässer auf. Neben den naturräumlichen Einflüssen der Gewässer auf den Wald und die angrenzenden Flächen sind die Bäche oft namensgebend für die dazugehörigen Schutzgebiete. Das Naturschutzgebiet „Dürr-Ellenbachtal von Wald-Michelbach“ ist hierfür ein einprägsames Beispiel. Ebenso zeigen sich in diesem von Wald umschlossenen Areal zahlreiche Synergien zwischen Bachtal, Stillgewässern, Wirtschaftswald, Waldrändern, Erholungsfunktion und geschichtlichen Einflüssen. Der nährstoffarme Ellenbach mit seinen Quell- und Seitenbächen verläuft, hauptsächlich natürlich mäandierend, im schmalen Nord-Süd verlaufenden Seitental des Ulfbachs. Ausgewiesene Wanderwege ermöglichen es Erholungssuchenden, entlang des Bachs und der zahlreichen Waldbilder Ruhe zu finden. Eine Maßnahme zur Verbesserung der potentiell natürlichen bachbegleitenden Vegetation sind die Entnahme standort- und LRT-fremder Gehölze und die Reduktion des Nadelholzanteils zur Entwicklung eines Erlen-Eschen-Auenwaldes.

Die Vorkommen der Hainsimsen-Buchenwälder werden durch eine naturnahe Waldbewirtschaftung erhalten.



Abbildung 9: Natürliches Bachbett des Ellenbaches

Die meisten Maßnahmen zur Fließgewässerpflege finden im Rahmen des Gebietsmanagements statt. Daneben sind auf landeseigenen Flächen weitere Fließgewässerrenaturierungen im Rahmen des LNK geplant. Diese betreffen die Reviere Hirschhorn, Hardberg und Schönbrunn.

Geplant sind Maßnahmen wie der Auszug von Fichten am Bach und die Umwandlung nicht-heimischer und LRT-fremder Bestände in standortheimische bachbegleitende Waldgesellschaften. Durch Wiederherstellung des natürlichen Bachlaufes der Fließgewässerabschnitte soll der Wasserrückhalt im Wald verbessert werden. Der Rückbau von Querbauwerken und Verrohrungen trägt zur Verbesserung der biologischen Durchgängigkeit bei.

Bei bekannten Steinkrebsvorkommen werden diese Maßnahmen vorab behördenübergreifend und mit den tätigen Verbänden abgestimmt. In Bereichen mit landeseigenen Grünlandgrundstücken in Gewässerrandstreifen werden zur Erhaltung und Verbesserung der ökologischen Funktion die Auflagen des Hessischen Wassergesetzes in die landwirtschaftlichen Pachtverträge übernommen.



Table 7: Fließgewässer anteilig auf landeseigenen Flächen im Forstamtsbereich Beerfelden

Fließgewässer mit Teilabschnitten auf landeseigenen Flächen
Dürr-Ellenbach
Eiterbach
Finkenbach
Bittersbach
Bach am Kniebig
Mörtenbach
Mühlklingen (Ulfenbach)
Scheffestal
Laxbach-Ulfenbach
Mümling
Gammelsbach
Marbach
Rindengrundbächlein
Haintalbach
Sensbach
Itter
Lanzenbach
Steinach
Greiner Bach
Viehgrundbach
Bach am Eichelberg
Bach am Brunnenberg
Scharbach
Dölle

Stillgewässer

Stillgewässer im Wald übernehmen vielfältige Funktionen: Sie dienen als Lebensraum, halten Wasser im Wald und tragen dadurch zu einem kühleren Waldinnenklima bei. Die heimischen Amphibienarten profitieren von ihnen und nutzen Kleingewässer zum ablaichen und nach der Metamorphose als Versteck-, Sonnen- und Überwinterungsplätze. Auch Arten, die auf Amphibien als Nahrung angewiesen sind, profitieren folglich von gepflegten Stillgewässern. Forstamtstypisch ist hier zum Beispiel der Schwarzstorch zu nennen.

Früher als Fischteich angelegt oder durch den Abbau von Bodenschätzen, z.B. roter Buntsandstein, entstanden, gibt es mehrere Feuchtbiotope in den Staatswaldflächen. Heute werden sie bewusst aus Arten- und Biotopschutzgründen angelegt oder renaturiert. Im besten Fall weisen die Gewässer Flach- und Tiefwasserbereiche auf und dadurch unterschiedliche Wassertemperaturen, die für die Entwicklung der Amphibien entscheidend sind. Der Verlandungs-, Ufer- und Übergangsbereich bietet Flora und Fauna verschiedenste Kleinstlebensräume. Gewässer verlanden auf natürliche Weise durch Laubeintrag und Substratsammlung. Hinsichtlich der Lichtsituation der Stillgewässer durch Übershirmung der Bäume gibt es oftmals Handlungsbedarf. Neben der Entschlammung ist auch die Anreicherung von Strukturelementen wie Totholz oder Steinhäufen in oder am Gewässer eine sinnvolle Maßnahme zur ökologischen Aufwertung der Biotope.

Aktuell sind rund 30 Maßnahmen für Stillgewässer im Staatswald geplant.



Abbildung 10: Feuchtbiotop am Schlossberg im Revier Rothenberg, Zustand nach Biotoppflegemaßnahme

Quellen

Quellen sind örtlich eng begrenzte, natürliche Grundwasseraustritte. Aufgrund ihrer besonderen Bedeutung als Biotop sind sie nach § 30 BNatSchG gesetzlich geschützt.

Ihre Strukturvielfalt hinsichtlich biotischer und abiotischer Faktoren bieten aquatische und terrestrische Kleinstlebensräume für verschiedenste Arten. Das außerordentlich reine Quellwasser ist nährstoffarm, da Nährstoffe durch die durchfließenden Bodenschichten herausgefiltert werden. Die Quelltemperatur ist mit 6 -10° C im Jahresverlauf sehr konstant und im Sommer eher kühl, im Winter vergleichsweise warm. Im Forstamtsbereich gibt es zahlreiche Quellbereiche, welche teilweise ständig fließen oder zeitweise trockenfallen. Waldschnepfen und Feuersalamander leben hier.

Quelllebensräume werden bei der Waldbewirtschaftung berücksichtigt. Die Verlegung von Wald-Erschließungslinien, die Schaffung standortgerechter Waldgesellschaften im Quellumfeld (Aushieb Nadelhölzer) und die Kartierung von Quellen gehören zum Standardvorgehen innerhalb des Forstbetriebs.

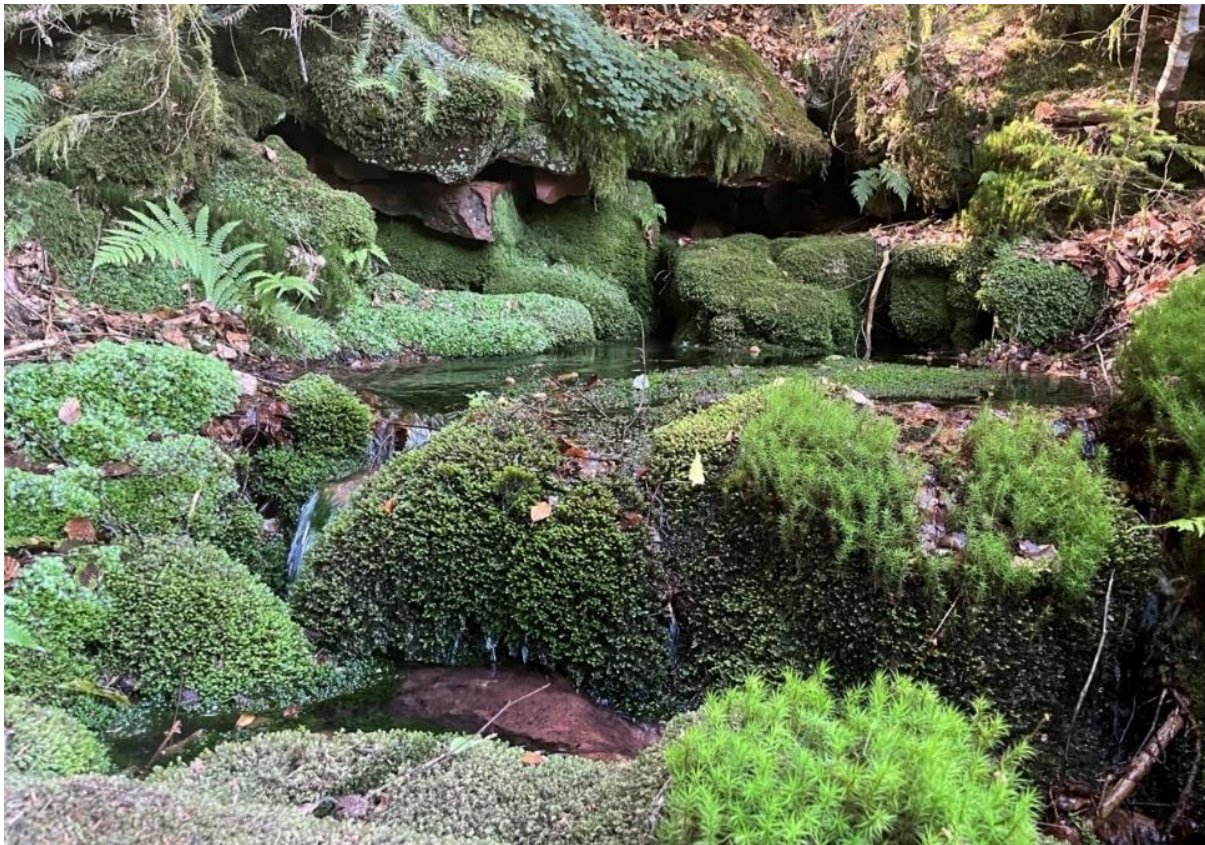


Abbildung 11: Natürliche Sturzquelle im Revier Airlenbach

Neben zahlreichen naturnahen Quellbereichen gibt es auch gefasste Quellen mit kultureller Bedeutung. So beispielsweise der „Bernds-Brunnen“ bei Olfen, der seinen Namen dem „Bernds Jockel“, dem früheren Schweinehirten verdankt. Dieser trieb die Schweine der Olfener Landwirte vor rund 150 Jahren in die lichten Eichenwälder. Der „Bernds-Brunnen“ wurden von der Schweinehirtenfamilie außerdem als Trinkwasserbrunnen genutzt. Ihm wurde eine besonders gesundheitsfördernde Kraft zugemessen.

Als Kulturgut haben diese Quellen heute noch eine große Bedeutung für die Bevölkerung und sind ein essenzieller Bestandteil des Wanderwegenetzes.

Au- und Bruchwald

Zu den Tälern des Odenwalds gehören kleinflächige Bereiche bach- und flussbegleitender Weichholz- und Hartholzauewälder. Sie sind nach §30 BNatSchG gesetzlich geschützte Biotope. Hartholz-Auenwälder (LRT 91F0) und Erlen-Eschen- und Weichholz-Auenwälder (LRT 91E0*) sind außerdem Lebensraumtypen und Schutzgüter nach Natura 2000. Auwälder werden von Gewässern episodisch oder periodisch überschwemmt, und Sedimente werden angelagert. Bruchwälder hingegen sind Waldgesellschaften nasser Standorte abseits der Auen, oft in Kerbtälern.

Der am häufigsten vorkommende Auwaldtyp ist der Schwarzerlenbruchwald. Naturnah ausgeprägte Erlen- und Eschenwälder gehören ebenfalls zu den vorkommenden Waldgesellschaften im Forstamtsbereich. Die Baumarten Esche und Ahorn sind in Kombination mit der Schwarzerle vertreten. Der LRT 91E0* ist ein wichtiger Lebensraum für zahlreiche Anhang II und IV -Arten. Er stellt einen Kontaktlebensraum zwischen auetypischen Biotopen wie den natürlichen Fließgewässern mit flutender Wasserpflanzenvegetation (LRT 3260) und den feuchten Hochstaudenfluren dar (LRT 6431).

Teilflächen an den Bachläufen sind heute teilweise noch fehlbestockt. Baumarten der natürlichen bachbegleitenden Waldgesellschaft zeichnen sich durch ihre zeitweise Überflutungstoleranz aus – im Gegensatz zur Fichte. In der Vergangenheit wurden Fichtenbestockungen in standortheimische bachbegleitende Waldgesellschaften umgewandelt. Erlen, Weiden, Pappeln und Ahorn entsprechen der potentiell natürlichen Vegetation an diesen Standorten, durch Initialpflanzungen werden diese eingebracht.



Abbildung 12: Nach der Umwandlung: Jungwuchsstadium eines Erlenbestands im Revier Unter-Sensbach



Wasserrückhalt

Extremwetterereignisse im Zuge des Klimawandels erhöhen die Bedeutung des Wasserrückhalts im Wald. Durch die Anlage von Abschlügen entlang der Waldwege wird Niederschlagswasser nicht durch den Weg oder Graben abgeleitet, sondern gezielt in den Waldbestand zur dortigen Versickerung geführt. Eine weitere angewandte Methode zur Wasserrückführung des sich in den Wegeseitengräben bündelnden Wassers sind Sickermulden oder Grabentaschen an Durchlässen. Der gesammelte Niederschlag versickert hier langsam. Das Wasser steht den Bäumen so länger und in größerem Umfang zur Verfügung.

Das Potential dieser Maßnahmen wird im Mittelgebirge als besonders hoch eingeschätzt. An steilen Hängen erreicht das Wasser schnelle Fließgeschwindigkeiten, sodass Wasserrückhaltungsmaßnahmen einen großen Effekt haben können. Im Staatswald des Forstamtes Beerfelden werden fortlaufend und situativ passend verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserrückführung in Waldbestände umgesetzt.

3.3.4. Sonderstandorte und historische Nutzungsformen, Pledges-LRT

Tabelle 8: Übersicht über Sonderstandorte und historischen Nutzungsformen

Sonderstandort	Kurzbeschreibung
Moore	Artvorkommen: Sonnentau, Wollgras, u.v.m. Maßnahmen: Wiedervernässung: Entwässerungsgräben zurückbauen, Entbuschung, Entfichtung, Monitoring von kleinen Moorbereichen im Wald Laufende Projekte: verschiedene geplante Waldmoorrenaturierungen und Renaturierung des Roten Wasser
Sandsteinbrüche	Artvorkommen: Uhu, Wanderfalke Maßnahmen: Freistellung bei Bedarf
Offene Felsbildungen	Maßnahmen: Offenhaltung von Gehölzen
Köhlerplatten und Pottasche	Maßnahmen: Nicht befahren, Ausweisung von Habitatbaumgruppen
Eichen-Niederwälder	Aktuell keine Maßnahmen erforderlich
Naturnahe Blockschutthalden	Siehe Kapitel 3.2 Habitatpatenschaft
Trockenmauern	Artvorkommen: Reptilien Maßnahmen: Offenhaltung und Sanierung der Mauern
Hainsimsen Buchenwald	Maßnahmen: ordnungsgemäße Forstwirtschaft nach HWaldG



Schlucht- Blockhalden- und Hangschuttwälder

Schlucht- und Hangmischwälder gehören auf blockreichen Standorten zur potentiell natürlichen Vegetation. Oftmals handelt es sich um Biotopkomplexe aus LRT *9180 und LRT 8150.

Die kartierten Blockschuttwälder im Forstamtsbereich bestehen aus Traubeneiche, Hainbuche, Ahorn und Linde. Sie sind häufig stark blocküberlagert oder kommen auch im Bereich offener Felswände an ehemaligen Abbauf Flächen vor. Neben dem Prächtigen Dünnfarn stellen sie Lebensraum für verschiedene Flechtenarten dar. Beeinträchtigend sind standortfremde Baumarten (v.a. Nadelholz) und zum Teil Neophyten wie der Staudenknöterich.

Für die im FFH-Gebiet liegenden Hangschuttwälder werden Maßnahmen im Rahmen des Bewirtschaftungsplans umgesetzt.

Moore

Neben dem „Roten Wasser von Olfen“ gibt es zahlreiche Waldmoore, die Torfmächtigkeiten von bis zu 80 cm erreichen. Im Rahmen der Moorberatung der NW-FVA wurden diese auch im Staatswald des Forstamts Beerfelden kartiert, ihr Zustand bewertet und Empfehlungen zur Verbesserung der Biotope festgehalten. Diese Daten fungieren als Grundlage für die künftigen Moorrenaturierungen im Staatswald. Aufgrund des großen Potentials dieses Biototyps sind Moore ein zentrales Handlungsfeld im Forstamt.

Vorkommende Moortypen sind überwiegend mesotroph-saure Quell- Hang- Durchströmungs- und Versumpfungsmoore mit kleinteiligen oligo- und eutrophen Bereichen. Außerdem finden sich Anmoorbereiche mit Moorgley, Anmoorgley und Quellsümpfen nährstoffreicher Standorte.

Die Vegetation dieser Standorte besteht aus Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*), Bitterem Schaumkraut (*Cardamine amara*), Kleinem Baldrian (*Valeriana dioica*), Wald-Simse (*Scirpus sylvaticus*), Rundlichem Torfmoos (*Sphagnum teres*), Spitzblütiger Binse (*Juncus acutiflorus*), Schmalblättrigem Wollgras (*Eriophorum angustifolium*), Kriechendem Günsel (*Ajuga reptans*) und Mädesüß (*Filipendula ulmaria*).

An Bachverläufen finden sich schmale anmoorige Rinnen mit moortypischen Braunmoosen wie *Aulacomnium palustre* und *Polytrichum commune* sowie dem Sumpf-Veilchen (*Viola palustris*) und diversen Torfmoosarten.

Es sind außerdem Bereiche mit Übergangsmoorcharakter mit hochmoortypischen Arten wie Scheidigem Wollgras (*Eriophorum vaginatum*) und Moosbeere (*Vaccinium subg. Oxycoccus*) zu finden. Weitere charakteristische Pflanzenarten sind Gewöhnlicher Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*) und Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*).

In den mesotroph-sauren Durchströmungsmooren kommen ebenfalls verschiedene Torfmoosarten wie *Sphagnum palustre*, *Sphagnum fallax*, sowie das seltene Torfmoos (*Sphagnum teres*) sowie Seggenrieder aus Schnabelsegge (*Carex rostrata*) und verschiedenen Kleinseggen (z.B. *Carex nigra*) vor.



Abbildung 13: Moosbeere und Sonnentau im NSG „Rotes Wasser von Offen“

Neben den bereits genannten Maßnahmen zur Wasserrückführung dienen Waldmoore als großer Wasserspeicher. Die Kartierung und Renaturierung von Waldmooren im Odenwald ist somit ein wichtiges Handlungsfeld im Rahmen des LNKs.

Maßnahmen zur Biotopverbesserung sind die bodenschonende Entnahme von Nadelholzverjüngung und nach Möglichkeit auch der größeren Nadelbäume. Dies fördert das Torfmooswachstum und erhöht die Wasserverfügbarkeit. Die Interzeptionsverluste werden verringert, sodass mehr Regenwasser auf den Boden gelangt. Entwässernde alte Grabensysteme schließen sich in stark quelligen Bereichen oftmals selbst. Voraussetzung dafür ist ein ausreichender Wasserspiegel und genügend Licht für die Moorpflanzen, insbesondere für das Torfmooswachstum. Beeinträchtigende Faktoren sind dichte Naturverjüngung.

4. Artenschutz

4.1. Artenpatenschaften

Artpatenschaft Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*)



Abbildung 14: Adulte Äskulapnatter

In Deutschland existieren nur vier Populationen der Äskulapnatter. Die hessischen Vorkommen liegen im Rheingau/Taunus und im südlichen Odenwald (Hessen/BaWü) um die Stadt Hirschhorn. Es handelt sich jeweils um isolierte Vorkommen, die dementsprechend sehr stark gefährdet sind. Für die vorkommende Population übernimmt das Forstamt Beerfelden eine besondere Verantwortung. Das Vorkommen im südlichen Odenwald wird als stabil eingestuft. Ein guter Erhaltungszustand ist wegen der Isolation der Populationen nicht zu erreichen.

Lebensraum der Äskulapnatter sind offene, besonnte Bereiche und Randstrukturen. Solche findet sie in den Waldaußenrandbereichen der Staatswaldflächen im Neckartal. Wichtig ist ein Biotopverbund aus halboffenen Landschaften, offenen Plätzen zum Sonnen, Eiablageplätzen und frostfreien Überwinterungsbereichen. Südexponierte Trockenhänge in und am Rand lichter durchsonnter Laubwälder, Bachtäler, Streuobstwiesen, Steinbrüche, Bahndämme, Wegränder und Trockenmauern stellen einen perfekten Lebensraum für die heimische Schlangenart dar. Diese Strukturen kommen im Forstamtsbereich vor allem im Neckartal innerhalb des FFH-Gebiets „Odenwald bei Hirschhorn“ vor, weswegen ihr Hauptverbreitungsgebiet dort liegt.

Dieser vorhandene Biotopverbund wird sowohl im Zuge des Gebietsmanagements, aber auch außerhalb gefördert und gepflegt. Alle Maßnahmen für die Äskulapnatter sind auf das Erreichen der Schutzziele ausgerichtet.



Abbildung 16: doppelkammeriger Eiablageplatz im LSG Weidenau nach der Frühjahrs-Neubefüllung mit frischem Pferdemist und Sägespänen durch die AG Äskulapnatter



Abbildung 15: Eiablageplatz im LSG Weidenau mit einem Äskulapnatter-Gelege mit 14 Eihüllen

Schutzziele des Bewirtschaftungsplans für den Arterhalt sind:

- Erhalt und Pflege trockenwarmer Primärhabitats wie offene Felsbildungen oder natürliche Block- und Geröllhalden als Sonnen- und Eiablageplätze
- Erhalt und Pflege trockenwarmer, besonnter Sekundärlebensräume, oft in Gewässernähe sowie Randbereiche lichter Laub- und Mischwälder, Feuchtwiesen, Streuobstbestände, Steinbrüche, Trockenmauern oder gebüschreiche Wiesen und Weiden
- Erhalt und Pflege anthropogen geprägter, aber extensiv genutzter Lebensräume mit für Schlangen nutzbaren Habitats (Komposthaufen, Gartenhäuser, Geräteschuppen, Bahndämme, Feldscheunen, Tierunterstände)
- Schutz und Schaffung von Eiablageplätzen mit verrottendem Pflanzenmaterial oder Tierdung wie mulmreiche Baumhöhlen, Komposthaufen oder Misthaufen
- Entwicklung von Wanderkorridoren und Biotopverbund
- Erhalt von Offenlandelementen wie Streuobstbestände, Trockenmauern, Hecken und Gehölze

Im Staatswald werden verschiedene Maßnahmen zur Erreichung der Schutzziele durchgeführt. Dazu zählt zum Beispiel die Erhaltung und Instandsetzung von Trockenmauern sowie das partielle Offenhalten der Mauern von Begleit-, Strauch- und Baumvegetation.

Zur Strukturaufwertung trägt zudem die bereits beschriebene Bewirtschaftung der vorhandenen Waldwiesen bei. Um hier einen möglichst großen Vernetzungseffekt zu erzielen und das Mosaik aus Wiesenstrukturen zu verbessern, werden alte Wiesenstrukturen entbuscht und wieder in Nutzung gebracht. Als besonders artenreiches und für den Odenwald typisches Biotop und Kulturgut gelten die Streuobstbestände. Auch sie gehören zum Habitat der Äskulapnatter.

Weitere Maßnahmen sind kleinflächige Auflichtungen potentieller Sonnplätze wie Blockhalden und Steinriegel. Auflichtungen über Blockhalden und das Entfernen standortfremder Bestockung erzielt einen Synergieeffekt von Äskulapnatterschutz und dem Erhalt von Blockhalden. Neben Schlingnatter, Mauer- und Zauneidechse, profitieren insbesondere Gartenrotschwanz und Neuntöter von diesen Maßnahmen.



Die Bestandskontrolle, die Pflege und die Überwachung von 81 bekannten Eiablageplätzen (EAP) und 81 Tagesverstecken werden seit 2007 durch die AG Äskulapnatter in Kooperation mit den örtlichen NABU-Gruppen durchgeführt. Aufgrund der Zählung und Auswertung der Gelege und Eihüllen kann auf den Reproduktionserfolg, die Population und die aktuelle Verbreitungssituation geschlossen werden. 37 Eiablageplätze liegen in Hessen. Der Großteil der gefundenen Gelege/Eihüllen stammt aus dem Raum Hirschhorn, dem Zentrum des Verbreitungsgebietes.

Außerhalb der Schutzgebietskulisse wurde ein Eiablageplatz im Staatswald errichtet. Die EAP werden jedes Frühjahr mit frischem Material, wie Sägespänen, Stroh, Schreddermaterial oder Pferdemist befüllt und - falls nötig - Unterhaltungsarbeiten am Holzgerüst vorgenommen. Im Umfeld der EAP wurden Holzmeiler als Tagesverstecke für Schling-, Ringel- und Äskulapnatter angelegt. Davon liegen 33 Stück auf hessischer Seite.

Das Monitoring findet besitzartenübergreifend statt. Die durch die AG Äskulapnatter vorliegenden Altnachweise in Randgebieten sollen, sofern im Staatswald liegend, künftig überprüft und aktualisiert werden. Aktuelle Verbreitungsdaten sind wichtige Voraussetzung für wirksame, besitzartenübergreifende Schutzmaßnahmen.

Artpatenschaft Prächtiger Dünnfarn (*Trichomanes speciosum*)

Verborgen unter Blocküberlagerungen leben die unscheinbaren Gametophyten (Vorkeime) des Prächtigen Dünnfarns im Forstamtsbereich. Der Hauptverbreitungsschwerpunkt der Vorkeime dieses Farns liegt in den westlichen Mittelgebirgen Deutschlands, insbesondere im hessischen Sandsteinodenwald und im Hintertaunus. Die grünen, wattigen Polster bzw. Rasen des Farngametophyten sind in ausschließlich natürlichen Habitaten zu finden. Solche finden sich in Felsspalten, unter Felsen und Blöcken sowie in Höhlen, in Wäldern, an kerbtälernahen Sickerquellen oder an Bachläufen. Der Farn gedeiht nur unter bestimmten mikroklimatischen Bedingungen und kann sich aufgrund seiner rein vegetativen Vermehrung nur schwer verbreiten. Die Farnwedel des Prächtigen Dünnfarns sind in Mitteleuropa sehr selten.

Im Staatswald des Forstamtes kommt die Art, die in den Anhängen II und IV der FFH-Richtlinie (FFH-RL) gelistet ist, sowohl innerhalb als auch außerhalb der FFH-Gebiete vor. Das im nordöstlichen Forstamtsbereich liegende FFH-Gebiet „Ebersberger Felsenmeer“, dessen Teilbereich als Naturdenkmal ausgewiesen ist, beheimatet ebenfalls Vorkommen des Prächtigen Dünnfarns. Diese Entdeckung war ein wichtiger Grund für die Ausweisung des Schutzgebiets. Eine Erfassung der Vorkommen im FFH-Gebiet „Odenwald bei Hirschhorn“ wurde im Rahmen der Grunddatenerhebung nicht durchgeführt.

Weitere Vorkommen des Prächtigen Dünnfarns sind derzeit in den Revieren Schönbrunn, Neckarsteinach, Hirschhorn und Sensbachtal bekannt

Aktuell gibt es nur wenige wissenschaftliche Erkenntnisse dazu, welche Maßnahmen für den Farn förderlich sind. Daher existieren keine konkreten Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Vorkommen. Der Prächtige Dünnfarn reagiert sehr sensibel auf Veränderungen des Mikroklimas, die durch Auflichtung oder Veränderungen der Lichtverhältnisse entstehen können. Experten empfehlen daher, im Umfeld der Wuchsorte keine Maßnahmen durchzuführen, auch keine Holzernte von Nadelbäumen. Ein Teil der Wuchsorte liegt im Forstamtsbereich in den NWE-Flächen und in Trittsteinen, sodass dort ohnehin keine Nutzung stattfindet. Um

den Zustand der Blockhalden allgemein zu verbessern, sollten diese, wie in Kapitel 3.2 beschrieben, offengehalten werden. Falls sich eine Blockhalde als geeignetes Habitat für den Prächtigen Dünnfarn erweist, erfolgt eine Auflichtung erst nach einer fachlichen Überprüfung. Naturschutzfachliche Zielkonflikte werden nach fachlicher Einschätzung und im Einzelfall unter Einbezug der zuständigen Behörden und Experten abgewogen.



Abbildung 18: Fels-Überhang mit Wuchsort von *Trichomanes speciosum* im FFH-Gebiet Ebersberger Felsenmeer



Abbildung 17: Teilpopulation in Felsspalte

4.2. Artenvorkommen

Ein Auszug der im Forstamt vorkommenden, naturschutzfachlich relevanten Arten ist im Anhang in Tabelle 11 aufgelistet. In diesem Kapitel wird beispielhaft eine Art pro Artengruppe vorgestellt, welche noch nicht thematisiert wurde.

Säugetiere

Biber (*Castor fiber*)

Im Odenwald hat der Biber zahlreiche Fließ- und Stillgewässer bereits besiedelt, auch im Staatswaldbereich. Dort werden begradigte Bach- und Flussauen durch den tierischen Wasserbauer renaturiert. In der Regel sind keine biotopverbessernden Maßnahmen für den Biber nötig, da er in der Lage ist, seinen Lebensraum selbst durch Anstauung von Wasser zu gestalten. Die freie Landschaftsgestaltung des Bibers birgt in seltenen Fällen Konfliktpotential mit angrenzenden Flächennutzern oder anderen Schutzgütern. Pragmatische und lösungsorientierte Maßnahmen werden individuell in Kooperation mit den Betroffenen und den zuständigen Fachbehörden erarbeitet.

Wildkatze (*Felis silvestris*)

Letztmals nachgewiesen werden konnte die Wildkatze im hessischen Odenwald im Jahr 1900. Durch Lebensraumschwund und eine intensive Bejagung ging die Population rapide zurück. Seit 1952 ist die Wildkatze deutschlandweit gesetzlich geschützt und breitet sich seitdem auch in Hessen langsam wieder aus. Mehr als 70 Jahre später, im Jahr 2023, wurden im Rahmen des Projekts "Wildkatzensprung" (BUND) Wildkatzen im Staatswald mit C1-Nachweis nachgewiesen. Für die Wildkatzen werden in den betreffenden Staatswaldgebieten Waldränder als Habitatstrukturen optimiert, um sie weiterhin als Bewohnerin unsere Wälder zu fördern.



Fledermäuse

Großes Mausohr (*Myotis myotis*)

Beim Großen Mausohr handelt es sich um eine der größten heimischen Fledermausarten. Das FFH-Gebiet „Odenwald bei Hirschhorn“ wurde primär aufgrund der größten in Hessen bekannten Wochenstube des Großen Mausohrs eingerichtet. Die Wochenstube befindet sich im Dachstuhl der Ersheimer Kapelle in Hirschhorn. Die Kapelle ist als „Fledermausfreundliches Haus“ ausgezeichnet. Ende März verlassen jährlich rund 1000 Weibchen ihr Winterquartier und finden sich zur Jungtieraufzucht im Dachstuhl ein. Ende Juli löst sich eine Wochenstubengesellschaft dann langsam wieder auf. Den Winter verbringen die Tiere ungestört an frostfreien Räumen wie zum Beispiel in Baumhöhlen und alten Futterbunkern im Staatswald.

Vögel

Kolkrabe (*Corvus corax*)

Der Kolkrabe kommt großräumig im Forstamtsbereich vor. Das Artvorkommen wird durch das Einhalten der Horstschutzonen im Staatswald und den Erhalt der vorhandenen Waldstrukturen im laufenden Forstbetrieb geschützt.

Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*)

Neben den Vorkommen innerhalb des VSG Südlicher Odenwald wurde ein Sperlingskauzvorkommen im Bereich des Überwalds nachgewiesen. Hier ermöglicht ein besonders sensibles waldbauliches Vorgehen, die betrieblichen Ziele des Forstbetriebes sowie die Lebensraumansprüche dieser kleinsten heimischen Eulenart zu berücksichtigen.

Reptilien

Zauneidechse (*Lacerta agilis*)

Vor allem im Neckartal lebt die Zauneidechse in den typischen Trockenmauern und sonnigen Waldrandlagen des Staatswaldes. Auch entlang der Waldwiesen findet sie geeignete Lebensräume. Im Revier Rothenberg läuft ein aufwändiges Waldwiesen-Renaturierungsprojekt mit der erfolgreichen Anlage von großen, besonnten Lesesteinhaufen für zahlreiche Reptilien.

Amphibien

Feuersalamander (*Salamandra salamandra*)

Der nachtaktive Feuersalamander ist nach Regenschauern auch tagsüber an den Quellbächen und in schattigen, nassen Waldabteilungen zu beobachten. Den Winter verbringt der Lurch in Felsspalten und in Baumwurzelbereichen. Totholzreicherung und die Sicherung naturnaher Quellbereiche und Bäche im Wald tragen zum Erhalt guter Lebensraumbedingungen bei. Bei der Waldbewirtschaftung wird Rücksicht auf potentielle Fortpflanzungsgewässer genommen. Hier wird darauf geachtet, dass die Bereiche der Bachoberläufe strukturreich erhalten werden und kein Schlagabraum an Bauchufeln verbleibt.

Eine Gefährdung des Feuersalamanders geht von dem Hautpilz *Batrachochytridium salamandrivorans* (*Bsa*) aus, welcher im Jahr 2024 erstmals in Hessen nachgewiesen wurde. Neben dem Feuersalamander sind auch andere Schwanzlurche gefährdet. Im Forstamtsbereich gibt es bisher noch keine Nachweise des Pilzes.



Insekten

Dukatenfalter (*Lycaena virgaureae*)

Mit etwas Glück können aufmerksame Waldbesucher ihn im Hochsommer über den Waldwiesen im Revier Sensbachtal fliegen sehen. Der Dukatenfalter, auch als fliegender Edelstein bezeichnet, ist ein heimischer Schmetterling strukturreicher Landschaften wie dem südlichen Odenwald. Sein Vorkommen ist in Hessen stark gefährdet, daher wurde der zur Familie der Bläulinge zählende Tagfalter unter besonderen Schutz gestellt. Im Auftrag der Oberen Natur-schutzbehörde wurden die Vorkommen des Dukatenfalters auch im Staatswald durch Spezialisten kartiert. Die Ergebnisse der Kartierungen mündeten in einem Artenhilfsprogramm, das derzeit über das Schutzgebietsmanagement sowie den Klimaplan Hessen finanziert wird. Dieses sieht nicht nur die Förderung des Dukatenfalters, sondern vieler Tier- und Pflanzenarten vor, die durch klimatische Veränderungen bedroht sind.

Der Dukatenfalter ernährt sich von Nektarpflanzen wie dem Jakobs-Greiskraut, der Acker-Kratzdistel oder dem Hornklee. Er fliegt von Juni bis August und legt seine Eier an ausgetrockneten Pflanzenteilen ab. Eine erfolgreiche Reproduktion ist maßgeblich mit dem Vorkommen von Ampfer verknüpft, da sich die Raupen hauptsächlich davon ernähren.

Genau hier setzen unter anderem Maßnahmen zur Förderung der Population an. Das Forstamt Beerfelden ist für die Umsetzung der Maßnahmen zur Förderung des Dukatenfalters verantwortlich. Die Mitarbeitenden setzen dabei auch auf die Zusammenarbeit mit der örtlichen Jägerschaft. Neben der Pflege von blüten- und somit nektarreichen Waldwiesen werden auch Böschungsbereiche und kleine Lichtungen entsprechend der Lebensraumsprüche des Dukatenfalters gestaltet und langfristig offengehalten. Ein übermäßiger Aufwuchs von Farn oder Brombeere wird aktiv verhindert. Das Vorkommen des Dukatenfalters ist einer von vielen Bausteinen im lokalen Naturschutzkonzept des Forstamt Beerfelden.

Farn- und Samenpflanzen

Schwertblättriges Waldvögelein (*Cephalanthera longifolia*)

Ein bekanntes Vorkommen dieser Orchidee ist im Bereich der Bergstraße im Überwald zu finden. Dort finden sich gut geeignete Standorte in Waldrandlagen des Staatswaldes.

Moose, Flechten, Pilze und Farne

Echte Rentierflechte (*Cladonia rangiferina*)

Neben der Echten Rentierflechte kommen im Forstamtsbereich die Ebenästige, die Sparrige und die Zarte Rentierflechte vor. Die Echte Rentierflechte ist im Anhang V der FFH-RL gelistet und nach dem BNatSchG besonders geschützt. Auf der Roten Liste Hessen ist sie als gefährdet eingestuft. Die Rentierflechten kommen im Forstamtsbereich überwiegend in den Revieren Neckarsteinach und Hirschhorn vor. Aufgrund ihrer symbiotischen Lebensweise von Pilz und Alge, besiedeln sie Habitate oftmals als Erste. Höher entwickelte Arten haben hier schlechte Chancen. Das Neckartal bietet den passenden Lebensraum: Waldfreie Felsstandorte, Blockhalden, sowie lichte Wälder kühler und luftfeuchter Standorte. Ihr Vorkommen beschränkt sich weitestgehend auf bodensaure, flachgründige Standorte, weswegen Nährstoffanreicherungen wie Kalkungen negative Auswirkungen auf den Bestand haben können. Gefährdung geht auch von konkurrenzstärkeren Arten wie Brombeere, Himbeere oder Baumbewuchs aus.

Zur Sicherung der Rentierflechte werden natürlich waldfreie Blockhalden offengehalten und von Sukzession befreit.

4.3. Neobiota

Insbesondere die vorhandene Flora und Fauna an Gewässerrändern ist an vielen Stellen von Neophyten bedrängt. Diese sind an einigen Bächen, sowie entlang des Neckars stark verbreitet. Darunter Indisches Springkraut (*Impatiens glandulifera*), Japanischer Staudenknöterich (*Reynoutria japonica*) und vereinzelt Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*). In Biotopen mit besonders geschützten Arten und Schutzgebieten werden diese bekämpft. Ein vollständiges Zurückdrängen dieser Arten ist gemäß dem aktuellen Wissensstand über die Verbreitungsgeschwindigkeit und Bekämpfungsmöglichkeiten nicht realistisch. Weitere Maßnahmen zur Bekämpfung invasiver Arten sind aus der Tabelle 9 zu entnehmen.

Tabelle 9: Bekannte Vorkommen invasiver Neobiota

Art	Mögliche Gefährdung	Mögliche Gegenmaßnahmen
Waschbär	<ul style="list-style-type: none"> • Rückgänge Amphibien • Rückgang Reptilien • Überträger von Staupe • Gelegeverluste z.B. von Rotmilan und Graureiher 	<ul style="list-style-type: none"> • Fallenjagd • waschbärsichere Nisthilfen • Bejagung (Muttertierschutz beachten) • Horstbäume mit Manschetten sichern
Signalkrebs	<ul style="list-style-type: none"> • Überträger der Krebspest • Verdrängung einheimischer Krebsarten • Schädigung bodenlebender Kleinfische und Flussperlmuscheln 	<ul style="list-style-type: none"> • kein Besatz • lokale Bekämpfung • Errichtung von Krebsperren • Einsatz von Desinfektionsmitteln bei Arbeiten in sensiblen Bereichen
Japanischer Staudenknöterich	Verdrängt heimische Arten	<ul style="list-style-type: none"> • Mehrfach jährliches Mähen • Ausgraben/-baggern • Heißes Wasser • Verdämmung mittels Plane • Strom • Beschattung
Drüsiges Springkraut	Verdrängt heimische Arten	<ul style="list-style-type: none"> • Verhinderung der Ausbreitung in noch nicht besiedelte Gebiete • Ausreißen/Mulchen/Mähen vor Samenreife (Ende Juli)
Kermesbeere	Verdrängt heimische Arten	<ul style="list-style-type: none"> • ausgraben /abstechen der Wurzel; Entfernung Samenstände vor Samenreife
Riesenhärenklau	Gesundheitliche Gefährdung	<ul style="list-style-type: none"> • Ausstechen der Pflanzen samt Wurzelrübe • Mehrfaches jährliches Mulchen
Kirschlorbeer	Verdrängt heimische Arten	<ul style="list-style-type: none"> • Ausstechen, ausgraben
Kanadische Goldrute	Verdrängt heimische Arten	<ul style="list-style-type: none"> • Ausreißen, mehrmalige jährliche Mahd vor Samenreife

5. Naturschutzfachliche Handlungsfelder


Handlungsfelder ergeben sich immer dann, wenn Maßnahmen

- **zum Erreichen des optimalen Zustandes**
(z.B. die Wiedervernässung eines Moorstandortes)
oder
- **zur Erhaltung des optimalen Zustandes**
(z.B. die Pflege eines Kalkmagerrasens)

erforderlich sind. Sofern für den Erhalt und die Förderung einzelner Artvorkommen oder Biotope keine Maßnahmen erforderlich sind, werden keine Handlungsfelder beschrieben.

Die flächenscharfe Maßnahmenplanung wird nicht veröffentlicht, da diese in Bezug gesetzt werden kann zu sensiblen Artvorkommen. Die Maßnahmenplanung stellt nach derzeitigem Kenntnisstand des Forstamts zielführende Aktivitäten zum Erhalt und zur Förderung von seltenen Arten und Lebensräumen dar. Neue Erkenntnisse und naturräumliche Veränderungen (z.B. klimawandelbedingt) können dazu führen, dass Maßnahmen hinzugefügt, abgeändert oder nicht weiterverfolgt werden. Die Maßnahmenplanung ist auf einen 10-Jahres-Zeitraum angelegt, ihre Umsetzung hängt maßgeblich von den zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen ab. Nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Handlungsfelder und Maßnahmen im Forstamtsbereich.

Tabelle 10: Naturschutzfachliche Handlungsfelder

Handlungsfeld	Beispielhafte Maßnahmen
Patenschaften	
Äskulapnatter	Erhalt halboffener Landschaften und Trockenmauern
Prächtiger Dünnfarn	Beibehaltung des Mikroklimas an den Wuchsorten, Monitoring
Blockhalden	Nadelholz-Aushieb für Moose und Flechten, wenn mit Dünnfarnvorkommen vereinbar
Pledges Arten und Lebensräume 	
Mopsfledermaus	Schutzmaßnahmen im Umfeld der Quartierbäume
Rotmilan, Schwarzspecht, Hohltaube, Habicht, Käuze	Horstschutzzonen, Trittsteine, Habitatbaumgruppen und Störungsminimierung
Fledermäuse	Ausbau von potentiellen Winterquartieren
Habitatoptimierung für weitere Tier- und Pflanzenarten	
Neophyten	Weiterverbreitung zum Schutz heimischer Arten verhindern



Handlungsfeld	Beispielhafte Maßnahmen
Extensivierung von Waldwiesen	Waldwiesen kartieren und zielartengerechte Bewirtschaftung
Dukatenfalter	Nahrungspflanzen fördern und Konkurrenzvegetation beseitigen
Grünes Besenmoos	Beeinträchtigung der Trägerbäume durch NV verhindern, Waldbautechnik an Vorkommen anpassen
Gesetzlich geschützte Biotope	
Gefasste Quellen	Rückbau der Verrohrung und Renaturierung
Waldmoore	Monitoring und Renaturierung
Fließgewässer	Renaturierung durch Umbau standortfremder Vegetation zur potenziell natürlichen Bestockung
Streuobstwiesen	Erhaltungs-, Pflege- und Sanierungsschnitte, Entbuschung
Waldinnen- und Außenränder	
Waldränder	Neuanlage artenreicher Waldränder, Pflege vorhandener Waldränder
Gewässer im Wald und Wasserrückhalt	
Feuchtbiotop	Neuanlage und Pflege von Feuchtbiotopen

6. Besucherlenkung und Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen eines Besucherlenkungskonzeptes am Forstamt wird darauf geachtet, dass sensible Bereiche wie besondere Artvorkommen, Naturschutzgebiete oder Quellen im Wald möglichst wenig Berührungspunkte mit den Waldbesuchenden bekommen. Mit ausgewiesenen Wegen, gut markierten Strecken, Informationsschildern und reizvollen Wegführungen und Rastplätzen sollen die Waldbesuchenden in passende Waldbereiche gelenkt werden. Die Wegführung und Beschilderung erfolgt in Kooperation mit dem UNESCO Geopark Bergstraße Odenwald.



7. Dank, Quellen und Bildnachweise

Wir bedanken uns bei allen Bürgerinnen und Bürgern, Ehrenamtlichen Naturschützerinnen und Naturschützern, Kolleginnen und Kollegen der Naturschutzbehörden und des Hessischen Landesamtes für Naturschutz, Umwelt und Geologie für Ihre Unterstützung bei der Erstellung des Lokalen Naturschutzkonzeptes.

Quellen

*eDNA-Untersuchung und Krebsbefischung im Mörlenbach, Steinach und Eiterbach (hessen.de)

bp_anhang_1_12_mi_hel_oeko_Zustand_Potenzial_OWK_A3.pdf (hessen.de)

Ökologischer Zustand oberirdischer Binnengewässer (hlnug.de)

Bewirtschaftungsplan FFH-Gebiet „Eiterbachtal von Wald-Michelbach“

Bewirtschaftungsplan FFH-Gebiet „Dürr-Ellenbachtal von Wald-Michelbach“

Quellen - LfU Bayern

Artensteckbrief_2021_Praechtiger_Duennfarn_Trichomanes_speciosum.pdf (hessen.de)

Artensteckbrief Cladonia rangiferina 2009: Deckblatt_Vorlage_ASB.pub (hlnug.de)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Revierübersicht des Forstamtes Beerfelden	6
Abbildung 2: Baumartenverteilung im Staatswald.....	8
Abbildung 3: Übersicht der Biotope der Hessischen Biotopkartierung	15
Abbildung 4: Beispiel arrondierter NWE-Flächen (dunkelgrün) im Neckartal	17
Abbildung 5: Blocküberlagerung mit Fichtenbestockung.....	19
Abbildung 6: Übersicht ausgewiesener Trittsteine, grün = Staatswald.....	21
Abbildung 7: Geplante Waldaußenrand-Neuanlage, Revier Schönbrunn	23
Abbildung 8: Geplante Waldinnenrand-Neuanlage, Revier Schönbrunn.....	24
Abbildung 9: Natürliches Bachbett des Ellenbaches.....	26
Abbildung 10: Feuchtbiotop am Schlossberg im Revier Rothenberg	28
Abbildung 11: Natürliche Sturzquelle im Revier Airlenbach	29
Abbildung 12: Nach der Umwandlung: Jungwuchsstadium eines Erlenbestands im Revier Unter-Sensbach	30
Abbildung 13: Moosbeere und Sonnentau im NSG „Rotes Wasser von Olfen“	33
Abbildung 14: Adulte Äskulapnatter.....	34
Abbildung 16: Eiablageplatz im LSG Weidenau mit einem Äskulapnatter-Gelege mit 14 Eihüllen	35
Abbildung 15: doppelkammeriger Eiablageplatz im LSG Weidenau	35
Abbildung 18: Teilpopulation in Felsspalte.....	37
Abbildung 17: Fels-Überhang mit Wuchsort von <i>Trichomanes speciosum</i> im FFH-Gebiet Ebersberger Felsenmeer.....	37



Bildnachweise

Abbildung 7: S. Bühler.....	24
Abbildung 8: S. Bühler.....	25
Abbildung 9: E. Dedral.....	27
Abbildung 10: E. Dedral.....	29
Abbildung 11: E. Dedral.....	30
Abbildung 12: Forstamt Beerfelden.....	31
Abbildung 13: E. Dedral.....	34
Abbildung 14: AG Äskulapnatter.....	35
Abbildung 15: AG Äskulapnatter.....	36
Abbildung 16: AG Äskulapnatter.....	36
Abbildung 17: M. Kempf.....	38
Abbildung 18: M. Kempf.....	38

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht Forstamtsdaten.....	7
Tabelle 2: Übersicht der Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes.....	10
Tabelle 3: Schutzgebiete im Staatswald des Forstamtes Beerfelden.....	11
Tabelle 4: Übersicht der gesetzlich geschützten Biotop.....	15
Tabelle 5: Übersicht der NWE-Flächen im Staatswald.....	17
Tabelle 6: Verteilung der Habitatbäume auf die Baumartengruppen (Stand 01/2026).....	20
Tabelle 7: Fließgewässer anteilig auf landeseigenen Flächen im Forstamtsbereich Beerfelden.....	27
Tabelle 8: Übersicht über Sonderstandorte und historischen Nutzungsformen.....	31
Tabelle 9: Bekannte Vorkommen invasiver Neobiota.....	40
Tabelle 10: Naturschutzfachliche Handlungsfelder.....	41
Tabelle 11: Bekannte naturschutzfachlich relevante Artvorkommen.....	46



Impressum

Herausgeber

HessenForst
Forstamt Beerfelden
Mümlingtalstraße 73
64760 Oberzent

Verantwortlich

Ronny Kolb

Gesamtredaktion

Esther Dedial
Johanna Schmidt
Gudrun Kranhold

Tel.: 06068-93110

ForstamtBeerfelden@forst.hessen.de

www.hessen-forst.de

Erstellt im Jahr 2024



8. Anhang

Tabelle 11: Bekannte naturschutzfachlich relevante Artvorkommen

Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
Invasive Arten	Nilgans	<i>Alopochen aegyptiaca</i>
	Asiatische Hornisse	<i>Vespa velutina</i>
Amphibien	Bergmolch	<i>Ichthyosaura alpestris</i>
	Erdkröte	<i>Bufo bufo</i>
	Feuersalamander	<i>Salamandra salamandra</i>
	Gelbbauchunke	<i>Bombina variegata</i>
	Grasfrosch	<i>Rana temporaria</i>
	Nördlicher Kammmolch	<i>Triturus cristatus</i>
	Teichmolch	<i>Lissotriton vulgaris</i>
Fische	Aal	<i>Anguilla anguilla</i>
	Bachforelle	<i>Salmo trutta</i>
	Bachneunauge	<i>Lampetra planeri</i>
	Flussbarsch	<i>Perca fluviatilis</i>
	Groppe	<i>Cottus gobio</i>
	Regenbogenforelle	<i>Oncorhynchus mykiss</i>
Fledermäuse	Bartfledermaus indet.	<i>Myotis brandtii/mystacinus</i>
	Bechsteinfledermaus	<i>Myotis bechsteinii</i>
	Braunes Langohr	<i>Braunes Langohr</i>
	Breitflügelfledermaus	<i>Eptesicus serotinus</i>
	Fransenfledermaus	<i>Myotis nattereri</i>
	Großes Mausohr	<i>Myotis myotis</i>
	Kleinabendsegler	<i>Nyctalus leisleri</i>
	Mopsfledermaus	<i>Barbastella barbastellus</i>
	Wasserfledermaus	<i>Myotis daubentonii</i>
	Zwergfledermaus i.e.S	<i>Pipistrellus pipistrellus</i>



Artgruppe	Deutscher Arname	Wiss. Arname
Gefäßpflanzen	Breitblättriges Knabenkraut	<i>Dactylorhiza majalis</i>
	Dorniger Schildfarn	<i>Polystichum aculeatum</i>
	Fieberklee	<i>Menyanthes trifoliata</i>
	Frühlings-Knotenblume	<i>Leucojum vernum</i>
	Gewöhnliche Betonie	<i>Betonica officinalis</i>
	Gewöhnliche Moosbeere	<i>Vaccinium oxycoccos</i>
	Gewöhnlicher Flachbärlapp	<i>Diphasiastrum complanatum</i>
	Gewöhnlicher Sumpfuendel	<i>Peplis portula</i>
	Gewöhnliches Zittergras	<i>Briza media</i>
	Grau-Segge	<i>Carex canescens</i>
	Großes Zweiblatt	<i>Listera ovata</i>
	Hirse-Segge	<i>Carex panicea</i>
	Keulen-Bärlapp	<i>Lycopodium clavatum</i>
	Kleines Knabenkraut	<i>Orchis morio</i>
	Prächtiger Dünnfarn	<i>Trichomanes speciosum</i>
	Rundblättriger Sonnentau	<i>Drosera rotundifolia</i>
	Schmalblättriges Wollgras	<i>Eriophorum angustifolium</i>
	Schnabel-Segge	<i>Carex rostrata</i>
	Schwertblättriges Waldvögelein	<i>Cephalanthera longifolia</i>
	Speierling	<i>Sorbus domestica</i>
	Sprossender Bärlapp	<i>Lycopodium annotinum</i>
	Stattliches Knabenkraut	<i>Orchis mascula</i>
	Stern-Segge	<i>Carex echinata</i>
	Sumpf-Blutauge	<i>Comarum palustre</i>
	Sumpf-Dotterblume	<i>Caltha palustris</i>
	Sumpf-Läusekraut	<i>Pedicularis palustris</i>
	Sumpf-Schwertlilie	<i>Iris pseudacorus</i>
	Sumpf-Veilchen	<i>Viola palustris</i>



Artgruppe	Deutscher Artnamen	Wiss. Artnamen
	Sumpf-Weidenröschen	<i>Epilobium palustre</i>
	Tannen-Teufelsklaue	<i>Huperzia selago</i>
	Taumel-Lolch	<i>Lolium temulentum</i>
	Wald-Geißbart	<i>Aruncus dioicus</i>
	Wald-Läusekraut	<i>Pedicularis sylvatica</i>
	Weißer Waldhyazinthe	<i>Platanthera bifolia</i>
	Zypressen-Flachbärlapp	<i>Diphasiastrum tristachyum</i>
Insekten und andere Wirbellose	Abbiß-Scheckenfalter	<i>Euphydryas aurinia</i>
	Ampfer-Grünwiderchen	<i>Adscita statices</i>
	Baum-Weißling	<i>Aporia crataegi</i>
	Beerstrauch-Blättereule	<i>Polia hepatica</i>
	Blaufügel-Prachtlibelle	<i>Calopteryx virgo</i>
	Blaugrüne Mosaikjungfer	<i>Aeshna cyanea</i>
	Blutrote Heidelibelle	<i>Sympetrum sanguineum</i>
	Brauner Feuerfalter	<i>Lycaena tityrus</i>
	Braunfleckiger Perlmutterfalter	<i>Boloria selene</i>
	Dukaten-Feuerfalter	<i>Lycaena virgaureae</i>
	Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling	<i>Phengaris nausithous</i>
	Dukatenfalter	<i>Lycaena virgaureae</i>
	Falkenlibelle	<i>Cordulia aenea</i>
	Feld-Kuckuckshummel	<i>Bombus campestris</i>
	Feuriger Perlmutterfalter	<i>Fabriciana adippe</i>
	Flussperlmuschel	<i>Margaritifera margaritifera</i>
	Frühe Adonislibelle	<i>Pyrrhosoma nymphula</i>
	Gebänderte Prachtlibelle	<i>Calopteryx splendens</i>
	Gemeine Becherjungfer	<i>Enallagma cyathigerum</i>
	Gemeine Heidelibelle	<i>Sympetrum vulgatum</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Glockenblumenhummel	<i>Bombus soroeensis</i>
	Große Goldschrecke	<i>Chrysochraon dispar</i>
	Große Heidelibelle	<i>Sympetrum striolatum</i>
	Große Pechlibelle	<i>Ischnura elegans</i>
	Große Rote Waldameise	<i>Formica rufa</i>
	Großer Blaupfeil	<i>Orthetrum cancellatum</i>
	Großer Eisvogel	<i>Limenitis populi</i>
	Großer Fuchs	<i>Nymphalis polychloros</i>
	Großer Perlmutterfalter	<i>Speyeria aglaja</i>
	Großer Schillerfalter	<i>Apatura iris</i>
	Großes Wiesenvögelchen	<i>Coenonympha tullia</i>
	Grüner Zipfelfalter	<i>Callophrys rubi</i>
	Hauhechel-Bläuling	<i>Polyommatus icarus</i>
	Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling	<i>Phengaris teleius</i>
	Hellgrauer Wellenstriemenspanner	<i>Scotopteryx mucronata</i>
	Herbst-Mosaikjungfer Kleiner Feuerfalter	<i>Aeshna mixta</i> <i>Lycaena phlaeas</i>
	Himmelblauer Bläuling	<i>Lysandra bellargus</i>
	Hirschkäfer	<i>Lucanus cervus</i>
	Kaisermantel	<i>Argynnis paphia</i>
	Klappertopf-Kapselspanner	<i>Perizoma albulata</i>
	Kleine Moosjungfer	<i>Leucorrhinia dubia</i>
	Kleiner Eisvogel	<i>Limenitis camilla</i>
	Kleiner Schillerfalter	<i>Apatura ilia</i>
	Kleines Fünffleck-Widderchen	<i>Zygaena viciae</i>
	Kleines Wiesenvögelchen	<i>Coenonympha pamphilus</i>
	Knautien-Sandbiene	<i>Andrena hattorfiana</i>
	Mauerfuchs	<i>Lasiommata megera</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Nierenfleck-Zipfelfalter	<i>Thecla betulae</i>
	Östlicher Scheckenfalter	<i>Melitaea britomartis</i>
	Pflaumen-Zipfelfalter	<i>Satyrium pruni</i>
	Purpurgrauer Heide-Tagspanner	<i>Selidosema brunnearia</i>
	Rote Keulenschrecke	<i>Gomphocerippus rufus</i>
	Rotklee-Bläuling	<i>Cyaniris semiargus</i>
	Schlüsselblumen-Würfelfalter	<i>Hamearis lucina</i>
	Schwalbenschwanz	<i>Papilio machaon</i>
	Sechsfleck-Widderchen	<i>Zygaena filipendulae</i>
	Silberfleck-Perlmutterfalter	<i>Boloria euphrosyne</i>
	Spanische Flagge	<i>Euplagia quadripunctaria</i>
	Steinkrebs	<i>Austropotamobius torrentium</i>
	Sumpfhornklee-Widderchen	<i>Zygaena trifolii</i>
	Sumpfschrecke	<i>Stethophyma grossus</i>
	Torfwiesen-Scheckenfalter	<i>Melitaea neglecta</i>
	Trauermantel	<i>Nymphalis antiopa</i>
	Vierfleck	<i>Libellula quadrimaculata</i>
	Wald-Kuckuckshummel	<i>Bombus sylvestris</i>
	Wander-Gelbling	<i>Colias croceus</i>
	Weißbindiges Wiesenvögelchen	<i>Coenonympha arcania</i>
	Weißer Waldportier	<i>Brintesia circe</i>
	Weißklee-Gelbling	<i>Colias hyale</i>
	Wiesengrashüpfer	<i>Chorthippus dorsatus</i>
	Zweigestreifte Quelljungfer	<i>Cordulegaster boltonii</i>
Niedere Pflanzen/ Kryptogame	Breitlappige Schüsselflechte	<i>Parmotrema perlatum</i>
	Fünfzeiliges Torfmoos	<i>Sphagnum quinquefarium</i>
	Gefranstes Torfmoos	<i>Sphagnum fimbriatum</i>
	Grünes Besenmoos	<i>Dicranum viride</i>



Artgruppe	Deutscher Arname	Wiss. Arname
	Aschgraue Braunsporflechte	<i>Rinodina tephrae</i>
	Girgensohnsches Torfmoos	<i>Sphagnum girgensohnii</i>
	Russowsches Torfmoos	<i>Sphagnum russowii</i>
	Beblätterte Becherflechte	<i>Cladonia phyllophora</i>
	Ebenästige Rentierflechte	<i>Cladonia portentosa</i>
	Straußenfarn	<i>Matteuccia struthiopteris</i>
	Echte Rentierflechte	<i>Cladonia rangiferina</i>
	Schlanke Becherflechte	<i>Cladonia gracilis</i>
	Sparrige Rentierflechte	<i>Cladonia arbuscula</i>
	Fünfzeiliges Torfmoos	<i>Sphagnum quinquefarium</i>
	Hain-Torfmoos	<i>Sphagnum capillifolium</i> var. <i>capillifolium</i>
	Braungelbes Gabelzahnmoos	<i>Dicranum fulvum</i>
	Echtes Bäumchenmoos	<i>Thamnobryum alopecurum</i>
	Echtes Jochzahnmoos	<i>Zygodon viridissimus</i>
	Gelbhaubiges Goldhaarmoos	<i>Orthotrichum stramineum</i>
	Glattfrüchtiges Goldhaarmoos	<i>Orthotrichum striatum</i>
	Lyellsche Goldhaarmoos	<i>Orthotrichum lyellii</i>
		<i>Microlejeunea ulicina</i>
	Mäuseschwanzähnliches Gleichbüchsenmoos	<i>Isothecium myosuroides</i>
	Ranken-Trugzahnmoos	<i>Anomodon viticulosus</i>
	Weinberg-Doppelzahnmoos	<i>Didymodon vinealis</i>
	Afrikanische Grauschüsselflechte	<i>Hypotrachyna afrorevoluta</i>
	Amphibische Bachwarzenflechte	<i>Verrucaria hydrophila</i>
	Bach-Lederflechte	<i>Dermatocarpon luridum</i>
	Bach-Stäbchenflechte	<i>Bacidina inundata</i>
	Bereifte Kelchflechte	<i>Calicium glaucellum</i>
	Blaugraue Lappenflechte	<i>Platismatia glauca</i>



Artgruppe	Deutscher Arname	Wiss. Arname
	Brauner Moosbart	<i>Bryoria fuscescens</i>
	Braunes Spaltauge	<i>Schismatomma umbrinum</i>
	Braungrüne Moosflechte	<i>Nephromopsis chlorophylla</i>
	Bräunliche Stecknadel	<i>Chaenotheca brunneola</i>
	Bruchblattmoos	<i>Dicranodontium denudatum</i>
	Buschige Bartflechte	<i>Usnea subfloridana</i>
	Schmale Trompetenflechte	<i>Cladonia deformis</i>
	Degens Schildflechte	<i>Peltigera degenii</i>
	Dreilappiges Peitschenmoos	<i>Bazzania trilobata</i>
	Dünnblättrige Schildflechte	<i>Peltigera membranacea</i>
	Echte Löcherflechte	<i>Menegazzia terebrata</i>
	Echte Pflaumenflechte	<i>Evernia prunastri</i>
	Echte Raureifflechte	<i>Physconia distorta</i>
	Einseitswendiges Torfmoos	<i>Sphagnum subsecundum</i>
	Ellipsenblättriges Kriechsternmoos	<i>Plagiomnium ellipticum</i>
	Essigflechte	<i>Pleurosticta acetabulum</i>
	Fünfzeiliges Torfmoos	<i>Sphagnum quinquefarium</i>
	Furchen-Schüsselflechte	<i>Parmelia sulcata</i>
	Gebogenes Torfmoos	<i>Sphagnum flexuosum</i>
	Gedrehtes Torfmoos	<i>Sphagnum contortum</i>
	Gefleckte Punktschüsselflechte	<i>Punctelia subrudecta</i>
	Gekrümmtblättriges Torfmoos	<i>Sphagnum fallax</i>
	Gelatinöser Krustenfleck	<i>Trapeliopsis gelatinosa</i>
	Gelbhaubiges Goldhaarmoos	<i>Orthotrichum stramineum</i>
	Gelbliche Knöpfchenflechte	<i>Biatora efflorescens</i>
	Gelbliches Blutaug	<i>Haematomma ochroleucum var. ochroleucum</i>
	Glocken-Heide	<i>Erica tetralix</i>



Artgruppe	Deutscher Arname	Wiss. Arname
	Gemeines Quellmoos	<i>Philonotis fontana</i>
	Gesprenkelte Felsschüsselflechte	<i>Xanthoparmelia conspersa</i>
	Gewöhnliche Bachwarzenflechte	<i>Hydropunctaria rheithrophila</i>
	Gewöhnliche Bartflechte	<i>Usnea dasopoga</i>
	Gewöhnliche Braunschüsselflechte	<i>Melanelixia glabratula</i>
	Gewöhnliche Fleckflechte	<i>Arthonia ruana</i>
	Gewöhnliche Gelbschüsselflechte	<i>Flavoparmelia caperata</i>
	Gewöhnliche Porenflechte	<i>Pertusaria pertusa</i> var. <i>Pertusa</i>
	Gewöhnliches Weißmoos	<i>Leucobryum glaucum</i>
	Gezähneltes Torfmoos	<i>Sphagnum auriculatum</i>
	Girgensohnsches Torfmoos	<i>Sphagnum girgensohnii</i>
	Glänzendes Hainmoos	<i>Hylocomium splendens</i>
	Glänzendes Torfmoos	<i>Sphagnum subnitens</i>
	Glatte Porenflechte	<i>Pertusaria leioplaca</i>
	Glattfrüchtiges Goldhaarmoos	<i>Orthotrichum striatum</i>
	Goldaugenflechte	<i>Teloschistes chrysophthalmus</i>
	Gold-Braunschüsselflechte	<i>Melanelixia subaurifera</i>
	Goldgelbe Knöpfchenflechte	<i>Biatora chrysantha</i>
	Goldgelbe Stecknadel	<i>Chaenotheca chrysocephala</i>
	Hakenförmige Säulenflechte	<i>Cladonia cenotea</i>
	Halbkugelige Porenflechte	<i>Varicellaria hemisphaerica</i>
	Kahle Bartflechte	<i>Usnea glabrescens</i> var. <i>glabrescens</i>
	Kahnblättriges Torfmoos	<i>Sphagnum palustre</i>
	Kelch-Stäbchenflechte	<i>Bacidia biatorina</i>
	Kranz-Porenflechte	<i>Pertusaria coronata</i>
	Kügelchen-Porenflechte	<i>Pertusaria coccodes</i>
	Kugelige Knöpfchenflechte	<i>Biatora globulosa</i>



Artgruppe	Deutscher Arname	Wiss. Arname
	Lederschild-Schüsselflechte	<i>Cetrelia cetrarioides</i>
	Linden-Schüsselflechte	<i>Parmelina tiliacea</i>
	Lyellsche Goldhaarmoos	<i>Orthotrichum lyellii</i>
	Mäuseschwanzähnliches Gleichbüchsenmoos	<i>Isothecium myosuroides</i>
	Mehlige Astflechte	<i>Ramalina farinacea</i>
	Mehlige Blasenflechte	<i>Hypogymnia farinacea</i>
		<i>Microlejeunea ulicina</i>
	Mittleres Torfmoos	<i>Sphagnum magellanicum</i>
	Moor-Schwarznapfflechte	<i>Placynthiella uliginosa</i>
	Moor-Streifenstermoos	<i>Aulacomnium palustre</i>
	Moos-Krugflechte	<i>Diploschistes muscorum</i>
		<i>Polytrichum commune var. commune</i>
	Quelliges Gabelzahnmoos	<i>Dicranum polysetum</i>
	Ranken-Trugzahnmoos	<i>Anomodon viticulosus</i>
	Ringloses Moorsichelmoos	<i>Sarmentypnum exannulatum</i>
	Rosa Köpfchenflechte	<i>Dibaeis baeomyces</i>
	Rundes Torfmoos	<i>Sphagnum teres</i>
	Samtige Braunschüsselflechte	<i>Melanelixia fuliginosa</i>
	Scheiben-Schalenflechte	<i>Lopadium disciforme</i>
	Schlanke Becherflechte	<i>Cladonia gracilis</i>
	Schmalblättriges Torfmoos	<i>Sphagnum angustifolium</i>
	Schwarze Kuchenflechte	<i>Calicium adpersum</i>
	Silikat-Bachwarzenflechte	<i>Verrucaria funckii</i>
	Sitzende Kelchflechte	<i>Calicium adpersum</i>
	Sparrige Rentierflechte	<i>Cladonia arbuscula</i>



Artgruppe	Deutscher Arname	Wiss. Arname
	Sparriges Torfmoos	<i>Sphagnum squarrosum</i>
	Spatel-Braunschüsselflechte	<i>Melanohalea exasperatula</i>
		<i>Sphagnum inundatum</i>
	Rötliches Torfmoos	<i>Sphagnum rubellum</i> var. <i>Rubellum</i>
	Strohgelbes Schönmoos	<i>Straminergon stramineum</i>
	Struppige Bartflechte	<i>Usnea hirta</i>
		<i>Tremella lichenicola</i>
	Übersehene Napfflechte	<i>Parmeliopsis hyperopta</i>
	Veränderliche Kuchenflechte	<i>Lecanora varia</i>
	Verdrehte Schüsselflechte	<i>Parmelia submontana</i>
	Schönmoose	<i>Calliergon stramineum</i>
	Verfärbtes Spaltauge	<i>Dendrographa decolorans</i>
	Vielfinger-Scharlachflechte	<i>Cladonia polydactyla</i>
	Vielfruchtige Schleimflechte	<i>Lempholemma polyanthes</i>
	Violette Raureifflechte	<i>Physconia perisidiosa</i>
	Warzen-Felsschüsselflechte	<i>Xanthoparmelia verruculifera</i>
	Warziges Torfmoos	<i>Sphagnum papillosum</i>
	Weiden-Kelchflechte	<i>Calicium salicinum</i>
	Weinberg-Doppelzahnmoos	<i>Didymodon vinealis</i>
	Weinrote Fleckflechte	<i>Arthonia vinosa</i>
	Weißliche Kuchenflechte	<i>Lecanora albella</i>
	Zarte Kernflechte	<i>Porina leptalea</i>
	Zarte Rentierflechte	<i>Cladonia ciliata</i>
	Zartes Torfmoos	<i>Sphagnum tenellum</i>
	Zonierte Porenflechte	<i>Lepra albescens</i> var. <i>albescens</i>
	Zierliche Braunschüsselflechte	<i>Melanohalea elegantula</i>
	Sparrige Binse	<i>juncus squarrosus</i>
Reptilien	Äskulapnatter	<i>Zamenis longissimus</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Blindschleiche	<i>Anguis fragilis</i>
	Glattnatter	<i>Coronella austriaca</i>
	Mauereidechse	<i>Podarcis muralis</i>
	Ringelnatter	<i>Natrix natrix</i>
	Waldeidechse	<i>Zootoca vivipar</i>
	Zauneidechse	<i>Lacerta agilis</i>
Säugetiere	Wildkatze	<i>Felis silvestris</i>
	Haselmaus	<i>Muscardinus avellanarius</i>
	Baummartener	<i>Martes martes</i>
	Luchs	<i>Lynx lynx</i>
	Waldiltis	<i>Mustela putorius</i>
Vögel	Amsel	<i>Turdus merula</i>
	Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>
	Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>
	Blässhuhn	<i>Fulica atra</i>
	Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>
	Bluthänfling	<i>Carduelis cannabina</i>
	Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>
	Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>
	Dohle	<i>Coloeus monedula</i>
	Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>
	Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>
	Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>
	Elster	<i>Pica pica</i>
	Erlenzeisig	<i>Carduelis spinus</i>
	Fasan	<i>Phasianus colchicus</i>
	Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>
Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Fichtenkreuzschnabel	<i>Loxia curvirostra</i>
	Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>
	Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>
	Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>
	Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>
	Gebirgsstelze	<i>Motacilla cinerea</i>
	Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>
	Girlitz	<i>Serinus serinus</i>
	Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>
	Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>
	Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>
	Grauspecht	<i>Picus canus</i>
	Grünfink	<i>Carduelis chloris</i>
	Grünspecht	<i>Picus viridis</i>
	Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>
	Haubenmeise	<i>Parus cristatus</i>
	Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>
	Haubentaucher	<i>Podiceps cristatus</i>
	Haussperling	<i>Passer domesticus</i>
	Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>
	Höckerschwan	<i>Cygnus olor</i>
	Hohltaube	<i>Columba oenas</i>
	Kanadagans	<i>Branta canadensis</i>
	Kleiber	<i>Sitta europaea</i>
	Kleinspecht	<i>Dryobates minor</i>
	Kohlmeise	<i>Parus major</i>
	Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>
	Kormoran	<i>Phalacrocorax carbo</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Kranich	<i>Grus grus</i>
	Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>
	Mauersegler	<i>Apus apus</i>
	Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>
	Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>
	Mittelmeermöwe	<i>Larus michahellis</i>
	Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>
	Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>
	Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>
	Rabenkrähe	<i>Corvus corone corone</i>
	Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>
	Rauhfußkauz	<i>Aegolius funereus</i>
	Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>
	Rohrammer	<i>Emberiza schoeniclus</i>
	Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>
	Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>
	Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>
	Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>
	Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>
	Schwarzstorch	<i>Ciconia nigra</i>
	Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>
	Sommergoldhähnchen	<i>Regulus ignicapilla</i>
	Sperber	<i>Accipiter nisus</i>
	Sperlingskauz	<i>Glaucidium passerinum</i>
	Star	<i>Sturnus vulgaris</i>
	Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>
	Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>
	Straßentaube	<i>Columba livia f. domestica</i>



Artgruppe	Deutscher Artname	Wiss. Artname
	Sumpfmeise	<i>Parus palustris</i>
	Sumpfrohrsänger	<i>Acrocephalus palustris</i>
	Tannenhäher	<i>Tannenmeise</i>
	Teichralle	<i>Gallinula chloropus</i>
	Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>
	Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>
	Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>
	Uhu	<i>Bubo bubo</i>
	Wacholderdrossel	<i>Turdus pilaris</i>
	Waldbaumläufer	<i>Certhia familiaris</i>
	Waldkauz	<i>Strix aluco</i>
	Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>
	Waldohreule	<i>Asio otus</i>
	Waldschnepfe	<i>Scolopax rusticola</i>
	Wanderfalke	<i>Falco peregrinus</i>
	Wasseramsel	<i>Cinclus cinclus</i>
	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>
	Wintergoldhähnchen	<i>Regulus regulus</i>
	Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>
	Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>
	Zwergtaucher	<i>Tachybaptus ruficollis</i>